

HAMBURGER UNTERNEHMER

WIRTSCHAFTSMAGAZIN der Metropolregion Hamburg · Nr. 02/2016



TITELSTORY

Jan Budde
VON
Body Attack

s. 24

ENERGIE

POLITIK

Energiekehrtwende
für mehr Klimaschutz

WIRTSCHAFT

Kaffeemaschine
schlägt Mondlandefähre

BUNDESVERANSTALTUNG

Familienunternehmertage
in Hamburg



akf bank
der finanzpartner

Wir finanzieren frischen Wind



Liebe Mitglieder und Freunde von DIE FAMILIENUNTERNEHMER und DIE JUNGEN UNTERNEHMER,

die zweite Ausgabe unseres neuen Mitglieder-
magazins Hamburger Unternehmer haben
wir dem **Schwerpunktthema Energie** gewid-
met. Energie ist die Basis all unseres Wirkens
- für uns als Unternehmer und für unsere
Unternehmen. Wir haben uns daher mit der
Frage beschäftigt, woher beziehen unsere Un-
ternehmen und wir Unternehmer eigentlich
unsere Energie und wie wird diese möglichst
sinnvoll verwendet?

Jan Budde vertreibt mit seinem Hamburger
Unternehmen Body Attack Energie in Riegel-
form. Mit 130 Mitarbeitern und 1.900 Produk-
ten im Angebot deckt er den Energiebedarf
von Sportlern und Nichtsportlern. Unsere Ti-
telgeschichte beschäftigt sich daher mit dem
energiegeladenen Hamburger Unternehmer.
Ist grüner Wasserstoff der Energieträger der
Zukunft? Sven Jösting beleuchtet gute Argu-
mente, die dafür sprechen, auch wenn die
Umsetzung in einen Massenmarkt nur sehr
langsam vorankommt. In Hamburg-Reitbrook
betreibt Hansewerk seit Oktober 2015 eine
der europaweit modernsten Power-to-Gas-An-
lagen, die auch das Problem mangelnder Spei-
cherfähigkeit von Strom löst.

Unser Hamburger Mitgliedsunternehmen
Arteko gibt einen Überblick, wie mit LED-Tech-
nologie Energiekosten deutlich gesenkt wer-
den können und Beleuchtung erheblich um-
weltschonender wird.

Dr. Karl Tack, Leiter unserer Kommission
Energiepolitik im Bund, fordert eine Energie-
kehrwende und eine Rückkehr zum markt-
wirtschaftlichen System im Energiesektor, das
sich an der Menge des CO₂-Ausstoßes orien-
tieren sollte.

Neue Unternehmerenergie von Schülern
unterstützen wir durch eine jüngst geschlos-
sene Kooperation mit Futurepreneur e.V. Die
Initiative von Kerstin Heuer veranstaltet in
Hamburger Schulen Sommercamps, in denen
Schüler eigene kleine Unternehmen gründen.
Jetzt sind wir als Unternehmer gefragt, unsere
Erfahrungen in die Sommercamps von Future-
preneur einzubringen. So erleben Hamburger
Schüler Unternehmertum aus erster Hand.

Unsere Hamburger Wirtschaftspolitische
Kommission hat eine Delegationsreise nach
San Francisco und ins Silicon Valley organi-
siert, der sich bundesweit 20 Unternehmer
unseres Verbandes anschlossen. Die dort ge-
wonnenen Erfahrungen über die Arbeits- und
Denkweisen amerikanischer Technologieun-
ternehmen und Hochschulen haben viele Im-
pulse für den Umgang mit der Digitalisierung
auch unserer Unternehmen gegeben.

Die Familienunternehmertage in Hagenbecks
Tierpark waren zweifellos ein weiterer Höhe-
punkt im Veranstaltungskalender. Einen aus-
führlichen Bericht finden Sie in diesem Heft.

Am 11. Juli 2016 verleihen wir wieder unse-
re Auszeichnung Familienunternehmer des
Jahres in der Metropolregion Hamburg. Wir
freuen uns auf Ihre Teilnahme an der Gala im
Emporio-Tower.

Viel Energie für Sie und Ihre Unternehmungen
wünschen mit herzlichen Grüßen



oben: Michael Moritz,
Regionalvorsitzender
Metropolregion Hamburg
DIE FAMILIENUNTERNEHMER

unten: Fabian Gewalt,
Regionalvorsitzender
Metropolregion Hamburg
DIE JUNGEN UNTERNEHMER-
BJU

Michael Moritz

Fabian Gewalt

HAMBURGER UNTERNEHMER

{ zwei von vier 2016 }

TITELSTORY
Jan Budde
 von
Body Attack
 s. 24

6

Energiekehrtwende – Gedanken zu einer Neuorientierung

8

NACHGEDACHT

Dr. Björn Castan über Momente

10

STEUERN & FINANZEN

Frischer Wind für Investitionen

11

Urban Electrics

12

Go with the flow

14

Energiegeladene Kooperation
Futurepreneur

16

Wasserstoff als Schlüsseltechnologie



18

Im Interview
Oliver Bayer (Mc Donald's)

21

Energieeffizienz für den Mittelstand



24

TITELSTORY

Body Attack

30

Interview mit Julia Dettmer



32

WIRTSCHAFT

Kaffeemaschine schlägt Mondlandefähre



36

MITGLIEDER & VERANSTALTUNGEN

Happy Hour

38

Familienunternehmertage in Hamburg

46

Unternehmerkongress Digital

48

Trendtour Digital Future

48

Einsparpotentiale durch LED-Technologie

50

KUNST & KULTUR

Ateliervespräch mit Christopher Lehmpfuhl

56

Energie zum Durchatmen

55

Starcar auf Innovationskurs

60

Erlebnisbericht Tesla

63

BUCHTIPP



62

Karikatur Burkhard Mohr

65

Impressum



66

NACHGEFRAGT

Wolfgang Clement



So Clicquot, so responsible. www.massvoll-geniessen.de



CHAMPAGNE



Veuve Clicquot

REIMS FRANCE

Let life surprise you

Energiekehrtwende – Gedanken zu einer notwendigen Neuorientierung

von Dr. Karl Tack



6



Dr. Karl Tack ist Geschäftsführer der Gebrüder Rhodius GmbH & Co. KG und Vorsitzender der Kommission Energiepolitik

Familienunternehmer haben ein existenzielles Interesse daran, dass der Wirtschaftsstandort Deutschland in seiner marktwirtschaftlichen und sozialen Struktur gefestigt wird, um die großen Herausforderungen in Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik auch in Zukunft meistern zu können. Darüber hinaus haben wir Familienunternehmer ein elementares Interesse daran, in allen Bereichen unseres Handelns verantwortungsbewusst mit den knappen Ressourcen zu wirtschaften, da Nachhaltigkeit Voraussetzung ist für das Überleben unserer Unternehmen - auch in der Zukunft. Familienunternehmer denken daher nicht nur in Generationen sondern sie denken auch zukunftsorientiert immer einer Generation voraus. Diesem Anspruch stellen wir uns als Familienunternehmer, er ist zugleich Messlatte für die Bewertung des politischen Handelns. Auf Basis dieses Selbstverständnis konnten wir uns in der energiepolitischen Kommission einvernehmlich auf zentrale Maximen

unseres Handelns verständigen. **Aufgrund unserer gesellschaftlichen Verantwortung ist der Schutz des Klimas zentrales Ziel unserer Klima- und Energiepolitik.** Als weiterer, ebenso wichtiger Punkt hat der Erhalt des Wirtschaftsstandortes Deutschland mit seinen zahlreichen mittelständischen Industriebetrieben höchste Priorität.

Inzwischen besuchen diverse Unternehmer aus ganz unterschiedlichen Sektoren die energiepolitische Kommission und wirken mit ihrer Expertise daran mit, die energiepolitischen Linien des Verbandes zu zeichnen. Anders als in der politischen Diskussion haben wir bei unserer Arbeit schnell festgestellt, dass Ökonomie und Ökologie kein Widerspruch sind, sondern dass das eine das andere bedingt. **Wenn wir in Deutschland wirklich etwas für das globale Klima bewirken wollen, dann können wir das nur, wenn wir anderen Industrienationen zeigen, dass Klimaschutz ohne Zerstörung unserer in-**

Wenn wir in Deutschland wirklich etwas für das globale Klima bewirken wollen, dann können wir das nur, wenn wir anderen Industrienationen zeigen, dass Klimaschutz ohne Zerstörung unserer industriellen Basis gelingen kann.

Vor diesem Hintergrund verfolgen und begleiten wir die derzeitige Energie- und Klimapolitik mit großer Sorge. Wenn wir uns mit den Gesetzgebungsverfahren auseinandersetzen, dann sehen wir allzu oft eine politisch opportunistische Vorgehensweise. Statt Innovationen durch Marktwirtschaft und Wettbewerb zu befördern, tritt der Schutz bestimmter Klientele in den Vordergrund. Statt einen transparenten Markt zu schaffen, der umweltschädliche Aspekte mit einem Preis belegt, oder Anreize zu schaffen, die ökologisch und ökonomisch besten Lösungen auf den Weg zu bringen, maßt sich die Politik an, diesen Weg bereits zu kennen und schüttelt Milliarden aus dem Ärmel, um dem eigenen politischen Wunschdenken Nachdruck zu verleihen. Das jüngste Beispiel: Die Kaufprämie für Elektroautos.

Der klimapolitische Erfolg bleibt hingegen aus, wie Studien zeigen. **Nur bei einem Ziel ist Deutschland im Soll: Dem Ausbau der erneuerbaren Energien. Ob dies ökonomisch oder ökologisch klug ist, wird hingegen gar nicht mehr gefragt.** Das Mittel der regenerativen Energieerzeugung wurde schlicht zum Ziel. Die EE-Branche profitiert von weit über 20 Milliarden Euro, die so jedes Jahr an die Anlagenbetreiber umverteilt werden. Zusätzlich werden ebenfalls pro Jahr Milliarden für den dazu notwendigen Netzausbau und Reservekraftwerke fällig. Eine horrende Rechnung dafür, dass klimapolitisch nichts bewegt wird.

Das alles geht zulasten der Verbraucher und insbesondere der industriellen Familienunternehmen. **Wir schultern die Belastungen, die sich durch dieses ideologische und planwirtschaftliche Vorgehen aufürmen. Dabei produziert die deutsche Industrie bereits heute so sauber wie kaum eine andere.** Trotzdem wird darauf wenig Wert gelegt.

Aktuell liegt nun der Gesetzentwurf für ein neues Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) vor. Es wurde mit markigen Worten angekündigt. Von mehr Markt war die Rede und einer besseren Integration der erneuerbaren Ener-

gien. Man muss dem Entwurf zugestehen, dass er in Toppsschritten den richtigen Weg einschlägt. Diese mutlosen Korrekturen einer verfehlten Energiewende können allerdings die Investitionszurückhaltung energieintensiver Unternehmen und die schleichende Deindustrialisierung unseres Landes nicht aufhalten. Denn in jedem Paragraphen, der mehr Markt verspricht, sind Ausnahmeregelungen enthalten, die dann doch dafür sorgen, dass die **Pfründe der erneuerbaren Energien nur angeknabbert, statt konsequent beschnitten werden.** Und so sonnt sich die Branche trotz großem Gejammers doch wieder unter der Käseglocke einer hochsubventionierten und weitgehend wettbewerbsverschonten Schutzzone.

Eigenstromerzeugung, die der deutschen Industrie helfen könnte, Energie preiswerter zu produzieren, wird weiterhin stiefmütterlich behandelt. Die erneuerbaren Energien werden zur allein selig machenden, heiligen Kuh stilisiert. Was wir jedoch wirklich brauchen, ist eine Rückbesinnung auf marktwirtschaftliche Elemente, die Deutschland seit jeher stark gemacht haben.

Um auch im nächsten Jahrzehnt ökologisch und ökonomisch gut aufgestellt zu sein, müssen wir auf Wettbewerb beruhende Strukturen stärken und Subventionstöpfe wie das EEG austrocknen. Wir müssen globale Lösungen vorantreiben, mittelstandsfeindliche Gesetzgebungen abbauen und nationale Alleingänge endlich unterlassen. Darüber hinaus muss die energiepolitische Debatte wieder vom Kopf auf die Füße gestellt werden. **Was wir brauchen ist eine ordnungspolitische Neuorientierung, die Energiekehrtwende!** Nicht der Ausbau der erneuerbaren Energien ist das Ziel, sondern die Reduktion des CO₂-Ausstoßes.

DIE FAMILIENUNTERNEHMER und die energiepolitische Kommission kämpfen an vorderster Front weiter für eine klimapolitisch sinnvolle und ökonomisch tragfähige Energiewende. Trotz aller politischen Widerstände müssen zumindest wir das Thema Nachhaltigkeit glaubhaft und dauerhaft in der energiepolitischen Debatte verankern.

DIE FAMILIENUNTERNEHMER und die energiepolitische Kommission kämpfen an vorderster Front weiter für eine klimapolitisch sinnvolle und ökonomisch tragfähige Energiewende.

7

ÜBER DIE ENERGIE VON MOMENTEN

Die Macht des besonderen Moments gibt dem Leben einen elementaren Sinn



von Dr. Björn Castan

Kennen Sie auch den Genuss des wunderbaren Moments? Sie sitzen in der Oper und Ihnen läuft ein Schauer der Begeisterung den Rücken herunter. Diese unvergleichliche Arie in einer Intensität, die ihresgleichen sucht. Ihr Herz ist in Wallung, der Verstand schweigt. Es ist die Hingabe in den Moment. Für den einen ist es die Oper, der andere genießt Momente in der Beziehung, der Familie, im Beruf, im Sport.

Was sind Ihre besonderen Momente?

Sie haben vielleicht eine Verhandlung zu einem positiven Abschluss gebracht. Einen wichtigen Auftrag an Land gezogen, einen großartigen Mitarbeiter für Ihr Unternehmen gewonnen. Sie erleben Momente des Erfolgs und der Zufriedenheit, der Euphorie und zuweilen überschwänglicher Begeisterung.

Was haben all diese Momente gemeinsam? Sie sind flüchtig! Sie sind verdammt nochmal vergänglich! Das ist die ganze Wahrheit. Jeder Moment des Glücks und des Unglücks vergeht! Er geht dahin, wie er gekommen ist. Wir können die Momente nicht festhalten. Nicht verlängern, aber auch nicht verkürzen.

Dr. Faust war auf der Suche nach dem Moment, in dem er sagen konnte, „verweile doch, du bist so schön“ und fand diesen in der Liebe. Dafür ging er einen Pakt mit dem Teufel ein. Soweit gehen wir im echten Leben in der Re-

gel nicht. Aber welchen Einsatz geben wir, um Momente zu erleben, die etwas Besonderes in sich tragen? Die bleiben und langfristige Erinnerungen hervorbringen? Was sind uns außergewöhnliche Momente wert, gerade weil wir um deren Vergänglichkeit wissen?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber für mich gibt die Macht des besonderen Moments dem Leben einen elementaren Sinn. Die Kenntnis der Flüchtigkeit des euphorischen Moments kann bedrückend sein, frustrierend und traurig. Gleichzeitig gibt sie uns Hoffnung, dass auch der schlimmste Moment der Trauer, des Verrats, des Schmerzes vergehen wird.

Was bleibt, ist die Summe aller Momente, die wir erleben dürfen.

Ich wünsche Ihnen, dass die Summe Ihrer Momente am Ende positiv ist.

Herzlichst,
Ihr Björn Castan

Was meinen Sie dazu?



Schreiben Sie mir gern unter castan@united-research.com

Jeder Moment des Glücks und des Unglücks vergeht!



BUSINESS LUNCH IM HERZEN DER STADT.

Wählen Sie täglich zwischen zwei unterschiedlichen Mittagsgerichten zum Quick Lunch.

€ 12,50 pro Person
inklusive Wasser und einer Kaffeespezialität
montags bis freitags | 11.30 bis 14.00 Uhr.

RESTAURANT  SPEICHER 52

im Hamburg Marriott Hotel | ABC Straße 52 | 20354 Hamburg
(040) 3505 1735 | speicher52.de | hamburgmarriott.de

WAS UNS BEI STEUERN UND FINANZEN BEWEGEN KÖNNTE?

Frischer Wind für Investitionen

„Energieeffizienz ist der ‚Hidden Champion‘ der Energiewende“,



Immerhin gaben laut einer Umfrage des Verbandes DIE FAMILIENUNTERNEHMER von 521 Mitgliedern im September 2015 ganze 64 Prozent an, in den vergangenen drei Jahren maßgebliche Investitionen zur Energieeinsparung getätigt zu haben.

brachte es die frühere Bereichsleiterin Energiesysteme und Energiedienstleistungen der Deutschen Energie-Agentur (dena), Annet-C. Agricola, auf den Punkt. Deshalb setzen immer mehr Unternehmen in Deutschland auf Energieeffizienz, um innerbetriebliche Energiekosten zu senken und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Immerhin gaben laut einer Umfrage des Verbandes DIE FAMILIENUNTERNEHMER von 521 Mitgliedern im September 2015 ganze 64 Prozent an, in den vergangenen drei Jahren maßgebliche Investitionen zur Energieeinsparung getätigt zu haben. 42 Prozent der Unternehmen konnten dadurch bis zu 10 Prozent des Energieverbrauchs reduzieren, 41 Prozent sogar bis zu 20 Prozent. Dabei ist nicht nur die EU-Energieeffizienzrichtlinie ein wichtiger Treiber dieser Entwicklung, sondern auch die Angst von Firmen vor stark steigenden Energiepreisen.

Bis zu 50 Prozent Stromeinsparungspotential

Moderne Maschinen können bis zu 50 Prozent des Stromverbrauches gegenüber älteren einsparen – im Optimalfall bei höherer Leistung und geringerem Verschleiß. Je nach Gesamtverbrauch rechnen sich in großen Unternehmen Investitionen in neue Maschinen daher relativ schnell. Auch kleinere Unternehmen sollten sich angesichts der großen Energieeinsparpotentiale entsprechend informieren, sobald Ersatzinvestitionen anstehen. Finanzierungen von neuen Anlagen und Maschinen sollte wohl überlegt sein, denn es gibt unterschiedliche Möglichkeiten. Mit den KfW-Förderprogrammen steht der Bundesregierung

ein mächtiges Lenkungsinstrument zur Verfügung. Dieses Gerüst aus Anforderungen und Nachweisen sowie langfristigen Festlegungen passt nicht immer zu den einzelnen Betrieben und erlaubt keine dynamischen Anpassungen oder Individualisierungen. Besteht bereits Kontakt zwischen Käufer und Maschinenhersteller muss es meist schnell gehen. Förderprogramme wären dann außen vor. Das gleiche gilt für Maschinen, die in kurzfristigen Abständen ersetzt werden. Spezialisierte Objektfinanzierer haben zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten, mit denen sie auf den Kunden unter Berücksichtigung des Marktes und des Objektes eingehen können. Die maßgefertigte Finanzierung berücksichtigt dann die Ertragsituation des Kunden und die Ratenhöhe kann an der Nutzungsdauer und -intensität der Maschine ausgerichtet werden.

Verlässliche Partnerschaft zwischen Industrie und Finanzsektor

Eine nachhaltige Unternehmensfinanzierung bedarf einer verlässlichen und konstruktiven Partnerschaft zwischen Industrie und Bank. Finanzierer müssen sich der Innovationsgeschwindigkeit der Industrie anpassen – standardisierte Bankprodukte passen oft nicht zur unternehmerischen Realität. Mit dem Familienkonzern Vorwerk und der Bankhaus Lampe Gruppe als starke und renommierte Gesellschafter verbindet die akf-Gruppe Individualisierung und sichere Finanzierung und steht damit unverrückbar an der Seite mittelständischer Unternehmer – gerade auch dann, wenn diese angesichts hoher Industriestrompreise mehr denn je zu energieeffizientem Handeln aufgerufen sind.



Man kann Energie zumeist nicht sehen, fühlen oder anfassen. Man kann sie aber an ihren Wirkungen erkennen.

Das Hamburger Startup-Unternehmen Walberg Urban Electrics GmbH ist Hersteller kleiner, faltbarer Elektroroller der Eigenmarke EGRET. Der Gründer Florian Walberg produziert seit 2003 Elektroroller und ist damit ein Vorreiter dieser Industrie. Nach neun Jahren als Dienstleister im Bereich Produktion und Entwicklung für Elektroroller, wechselte Walberg 2011 die Fronten vom Dienstleister zum Hersteller. Energie ist Grundvoraussetzung und Antriebskraft jedes Startups - im Bereich Elektromobilität im doppelten Sinn. Laut Definition der Bundesregierung handelt es sich bei Elektromobilität um Fahrzeuge, die von einem

Elektromotor angetrieben werden und ihre Energie überwiegend aus dem Stromnetz beziehen, also extern aufladbar sind. E-Mobility entwickelt sich zum zentralen Bestandteil eines modernen, urbanen Lebensstils. Auch wenn der Fokus in den letzten Jahren fast ausschließlich auf Elektroautos und Hybridfahrzeugen im öffentlichen Nahverkehr gesetzt wurde, ist der Wandel, was die Fahrzeugklassen betrifft, deutlich spürbar. Die Nachfrage für kleine, kompakte Fahrzeuge steigt, die Nutzer verlangen immer häufiger nach umweltfreundlichen Mobilitätslösungen, die vorhandene Strukturen miteinander verbindet.

STICHWORT MINDFITNESS

Go with the flow

Funkeln statt funktionieren



12

von Nadja Petranovskaja

Wir sind dem Industriezeitalter entwachsen

Was motiviert Sie, jeden Morgen aufzustehen? Was hilft Ihnen, die Energie, die es braucht, immer wieder zu aktivieren?

Wer voller Energie ist, leistet mehr, fehlt seltener und ist mit mehr Engagement bei der Sache.

Die Welt, in der wir leben, wird immer unberechenbarer, komplexer und widersprüchlicher. Jeden Tag kommen neue Themen - Digitalisierung, Umweltprobleme, Gesundheit, Datenschutz, Flüchtlinge - auf uns zu. Die Kombination aus der Komplexität dieser verschiedenen Themen und der Geschwindigkeit, die stetig zunimmt, wird mit dem Wort Dynaxity (Dynamics plus Complexity) sehr treffend umschrieben.

Alles, was wir verstehen und verarbeiten müssen, hat Einfluss auf unsere innere Energie und somit auch auf unsere Motivation. Je nach Studie fühlen sich 75 bis 87 Prozent der Arbeitnehmer gestresst, überfordert und unmotiviert. Viel zu viele Menschen machen Dienst nach Vorschrift und freuen sich auf den Freitag. Menschliches Potential wird nicht genutzt; Innovation, Wertschöpfung und sogar Wachstum sind nur sehr bedingt möglich.

Woher kommt die Energie?

Lassen Sie uns die Situation andersherum betrachten. Was brauchen wir, um wieder Herr der Lage zu werden? Welche positiven Faktoren bringen uns durch diese schwierige Zeit? Als erstes empfehle ich jedem, der sich diese Frage stellt, eine Pause oder sogar eine Auszeit. Antworten und Ideen kommen bekanntlich nicht, wenn man immer schneller in seinem Hamsterrad rennt.

Als zweites ist ein Realitycheck Pflicht. Wo stehen wir? Wie viel Energie verwenden wir gerade auf was? Was klappt gut? Womit sind unsere Kunden, Partner, Mitarbeiter zufrieden? Ganz im Sinne der Appreciative Inquiry empfehle ich, immer nur positive Fragen zu stellen und somit vor allem die Stärken bewusst zu machen.

Ist die Gegenwart beschrieben, kommt der wichtigste und der schwierigste Schritt: die Ausrichtung auf die Zukunft. Während die älteren Motivationstheorien davon ausgehen, dass wir durch Defizite in unseren Bedürfnissen bewegt werden, positioniert sich die moderne Wissenschaft anders. Wer sein Leben lang Energie verspüren will, braucht ein Gerüst aus fast philosophisch klingenden Bedingungen: Sinnhaftigkeit, Autonomie, stabilen sozialen Beziehungen und einem Gefühl der Kontrolle.

Endlich Freitag? Endlich Montag!

Früher wurde der Mensch als per se faul betrachtet. „Nicht geschimpft, ist gelobt genug“, hieß es damals. Was aber, wenn wir gar nicht so faul sind? Seit mehreren Jahrzehnten schon trommeln Wissenschaftler auf allen Kanälen und versuchen, uns zu überzeugen, dass wir eigentlich viel mehr können als uns bewusst ist. Nehmen wir nur das berühmte Flow-Erlebnis. Als Kind war es für jeden ganz selbstverständlich, sich ganz intensiv mit einer Sache zu befassen und dabei Zeit und Hunger zu vergessen. Doch kaum haben wir die Zeit in der Fachschule oder Uni abgesessen, wollen wir plötzlich für die gleiche Tätigkeit mehr Gehalt, frisches Obst und bunte Möbel. Was, wenn es auch anders ginge?

Geringer Handlungsspielraum, hohe Arbeitsintensität und geringe soziale Unterstützung werden laut der neuesten Studien der Krankenkassen als gesundheitsgefährdende Faktoren genannt - Faktoren, die uns müde machen. Wenn wir diesen Spieß umdrehen, bekommen wir Energiefaktoren:

- passende Aufgaben
- Spielraum
- Wertschätzung und Vertrauen
- ein gutes Team

In der Liste steht nichts von Gehalt, Obst und Möbeln. Gibt man einem Mitarbeiter eine angemessene Aufgabe und die Freiheit zu entscheiden, wie er diese löst, geht er in seinem Tun auf und freut sich - voller Energie - auf jeden neuen Arbeitstag.

Wie funktioniert das? Lassen Sie uns kurz in das Gehirn reinschauen. Wenn wir gut drauf sind, verbindet sich ein Teil unseres Gehirns, in dem unsere Aufgaben und To-Do-Listen abgespeichert sind, das sogenannte Intentionsgedächtnis, mit einem anderen Teil des Gehirns, in dem die intuitive Verhaltenssteuerung sitzt. Alles, was wir dann tun, fällt uns leicht, beinahe mühelos und braucht weniger Zeit. Im Idealfall haben wir nach so einem Tag abends mehr Energie als am Morgen.

Warum ist diese Situation trotz all der wissenschaftlichen Erkenntnisse und zahlreicher Konferenzen zur Zukunft der Arbeit noch so selten anzutreffen? Weil es nicht ausreicht, zu wissen, wie es geht: Man muss es auch umsetzen. Hat der Goethe schon bemerkt.

Wer beim Gestalten der Arbeit gar nicht am Hebel sitzt, kann trotzdem viel für sich selbst und eigene Kollegen tun. Es gibt nämlich die Erkenntnis, dass stabile soziale Verbindungen uns viel Energie geben und dass komplexe Situationen niemals allein, sondern nur gemeinsam bewältigt werden können. Mit stabilen sozialen Verbindungen ist übrigens nicht die Zahl der Freunde bei Facebook gemeint, sondern vielleicht der eine Mensch, mit dem man sich wirklich gut versteht.

Wenn dieser eine Mensch aber gerade nicht da ist, wie wäre es mit folgender kleiner Übung: Schauen Sie bei der nächsten Gelegenheit einem Kollegen ganz tief in die Augen und fragen Sie ihn, wie viel Energie er gerade hat. Vielleicht sind Sie ja derjenige, der unterstützend dafür sorgt, dass dieser Mensch nach so einem kurzen Gespräch lächelnd weitergeht. Denn wer voller Energie ist, leistet mehr, fehlt seltener und ist mit mehr Engagement bei der Sache. Unter dem Strich bedeutet das nur Gutes für jeden Einzelnen und jede Organisation.



Über die AUTORIN

Nadja Petranovskaja ist zukunftsorientierte Psychologin, Autorin und Impulsgeberin, pragmatisch aus Überzeugung und gern als Verbindung zwischen verschiedenen Welten im Einsatz. Nach ihrem Studium in Hamburg sammelte die gebürtige Russin 15 Jahre Erfahrungen als Beraterin, Projektmanagerin und Führungskraft in verschiedenen Branchen und spezialisierte sich dabei auf die Disziplinen Change Management, Motivation und Persönlichkeitsentwicklung. 2011 wechselte Nadja die Perspektive und widmet sich seitdem als selbstständige Unternehmerin unter dem Motto „More Shiny Eyes“ der Aufgabe, Organisationen und Privatpersonen zukunftsfähig zu machen und deren Potential zu entfalten.

www.petranovskaja.com



IN KOOPERATION

ENERGIEGELADENE KOOPERATION: DIE FAMILIENUNTERNEHMER und Futurepreneur lassen Jugendliche unternehmerische Erfahrungen sammeln



Über Futurepreneur

Der gemeinnützige Verein Futurepreneur e.V. wurde 2012 von Kerstin Heuer in Hamburg gegründet und arbeitet fast ausschließlich spendenfinanziert. Seit Gründung sammeln bereits über 800 Schüler unternehmerische Erfahrungen mit kreativen Geschäftsideen wie zum Beispiel einer Lesezeichenmanufaktur, einer mobilen Handmassage, dem kleinsten Oktoberfest der Welt oder Zeugnis-Trostboxen für Schüler. Nach gut vier Jahren ist Kerstin Heuer sicher: „Die kreativsten, innovativsten und unternehmungslustigsten Jugendlichen der Welt leben in Deutschland – die meisten von ihnen wissen es nur selbst noch nicht.“

Das ursprünglich aus Schweden stammende Konzept wurde 2009 im Rahmen eines Forschungsauftrags des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ausgezeichnet und 2014 als prämierte Bildungsidee im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Land der Ideen“ ausgezeichnet. ZEIT online, Brand Eins, Hamburger Abendblatt und NDR berichteten mehrfach. Unterstützung erfährt die Hamburger Initiative durch Akteure wie die Handelskammer Hamburg, die Bürgerschaftsgemeinschaft Hamburg, verschiedene Stiftungen und Unternehmer wie Andreas Bartmann (Globetrotter), Dirk Freise (Shortcut Ventures) oder Matthias Henze (Jimdo). Unterstützer Thomas Sattelberger, ehemaliger Vorstand Telekom, kommentiert: „Ein Großteil der sogenannten Generationen Y und Z stellt sich auf die anstehenden großen technologischen und arbeitsmarktlichen Umbrüche nicht ein. Wer nicht aus seiner Sicherheits- und Anpassungslethargie herausfindet, wird, beruflich gesehen, böse Überraschungen erleben. Jeder muss sich selbst als Talent- und Lebensunternehmer verstehen – und genau das trainiert Futurepreneur mit jungen Menschen ab 13 Jahren. Je mehr desto besser.“

Sommerferien 2014: Princess und Sarahina backen den ganzen Tag im Haus der Jugend kleine Zwiebel-, Karotten- und Körnerbiobrote. Sie belegen diese mit frischen, gesunden Zutaten nach Wahl und beliefern Büros mit ihren vorbestellten „Best Breakfast Boxes“. Sie wollen gestressten Büromenschen ein gesundes Frühstück ermöglichen – nicht weil sie müssen, sondern weil sie es unbedingt wollen.

In den Sommerferien lernen Schüler im Futurepreneur-Projekt „Sommerunternehmer“, eine eigene Geschäftsidee zu entwickeln und in die Tat umzusetzen. Während der gemeinsamen Einführungswoche entwickeln die 14- bis 19-jährigen Teilnehmer individuelle Geschäftsideen auf Basis eigener Interessen und Kompetenzen - wie zum Beispiel Häkelmützen für Stadtsurfer, Theatertraining für Kinder, Naturkosmetik im Glas oder ein Bonbon-Mobil. Zum Abschluss der Woche präsentieren sie ihre Ideen inklusive Businessplan und erhalten ein kleines Investitionsstartgeld.

Während der insgesamt fünfwöchigen Projektlaufzeit tauschen sie sich beim „Unternehmer-Gespräch“ regelmäßig mit echten Unternehmern aus und erhalten Tipps. Die Sommerunternehmer führen Kassenbuch und werden von zertifizierten Projektleitern mit Wirtschaftshintergrund gecoacht. Das Geld, das sie während des Projektes verdienen, und ihre Erfahrungen sind der Unternehmerlohn: Die beiden Jungunternehmerinnen von „Best Breakfast Boxes“ realisierten dreißig Aufträge, generierten Presseartikel und nahmen sich vor, die Preise nächstes Mal noch besser zu kalkulieren. Als krönenden Abschluss wird den Jugendlichen in der Handelskammer Hamburg ein Diplom überreicht.



Alle Sommerunternehmer haben Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gewonnen und gelernt, dass sie mit dem nötigen Engagement ihre Zukunft selbst bestimmen können. „Man muss immer Geduld haben. Wenn es nicht klappt, nie aufgeben! Und ein Plan B ist gut“, erkannte Melisa, 14 Jahre. Alexis, 18 Jahre, resümierte: „**Es gibt keine Grenzen, wenn man sich ein Ziel erst einmal gesetzt hat!**“

Mit Unternehmergeist und Unternehmungslust fit für die Zukunft

Gesellschaft und Wirtschaft entwickeln sich, wenn Menschen etwas unternehmen, Ideen verwirklichen wollen und Neues schaffen. Sie besinnen sich auf ihre Fähigkeiten und wie sie diese einbringen können. Sie erleben sich als aktiv und gestaltend, sind stolz auf die geleistete Arbeit und die Wirkung, die sie erzielen konnten. In Deutschland geht dieses Erleben immer stärker zurück: Lehrer schreiben vor, was wie gelernt werden muss, so dass es in Prüfungen abgefragt werden kann. In Unternehmen verschwinden Menschen gern in der Gruppe, erledigen alle Aufgaben, übernehmen aber nicht die Verantwortung für das Ganze. Alle Unternehmer erinnern sich an das erste Geschäft in ihrem Leben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Das erste Geschäft ist etwas Besonderes, man ist stolz, wird ernstgenommen, erfährt Anerkennung, man erlebt seine eigenen Stärken. Man kann jemand anderem etwas verkaufen, was für ihn wertvoll ist – und wofür er bezahlt. Man ist selbstwirksam und erfährt: Ich kann es machen und über mich hinauswachsen! Um eine eigene Idee umzusetzen, müssen die Jugendlichen mutig, kreativ, eigeninitiativ, zielorientiert, flexibel, lernwillig, ausdauernd, entscheidungswillig und voller Energie sein. Eigenschaften, die für die Arbeitsmarktfitness von morgen unerlässlich sind. In einer globalisierten Welt und der derzeitigen demografischen Entwicklung suchen Unternehmen zunehmend dringender motivierte, unternehmerisch denkende junge Menschen,

die mit kreativer Denkweise gerne Eigenverantwortung übernehmen. Allerdings ist es für Unternehmen und Arbeitgeber schwer, motivierten, qualifizierten Nachwuchs zu finden, denn Zeugnisse, Zertifikate und Herkunft sind nur begrenzt aussagekräftig. Jugendliche mit Unternehmergeist, die ihre Kompetenzen außerhalb der Schule ausleben, werden von Unternehmen als potentielle Mitarbeiter erst gar nicht gefunden – Migrationshintergrund, schlechter Schulabschluss, fehlendes förderndes Umfeld erschweren erfolgreiche Einstellungsprozesse zusätzlich und so liegen häufig tolle Potentiale brach. Sein eigener Chef sein – das ist für Jugendliche eine einzigartige Möglichkeit, zu erfahren, was sie können, über sich hinauszuwachsen und zu lernen, was es mit Unternehmergeist und Unternehmungslust auf sich hat. **Denn Unternehmergeist kann man nicht über Businesspläne lernen, sondern nur durch eigenes Handeln trainieren.**

Futurepreneur Business Camps

Deshalb entzündet Futurepreneur Unternehmergeist und Unternehmungslust bei Jugendlichen ab 13 Jahren in kompakten Workshops – unabhängig von Schulnoten und sozialem Hintergrund. Sie werden befähigt, ihr Leben als Talent- und Lebensunternehmer aktiv selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten. **„Denn Unternehmergeist ist eine Art Denk- und Handlungsweise. Wenn ich Unternehmergeist verinnerlicht habe, sehe ich Lösungen in Problemen und nicht Probleme in Lösungen“, so Kerstin Heuer.** Die dafür notwendigen unternehmerischen Denk- und Handlungsweisen und Charaktereigenschaften trainieren die Teilnehmer mittels positiver Erlebnisse und schöpferischer Freiheit bei der Entwicklung und Umsetzung einer eigenen Geschäftsidee. 20 Prozent der Teilnehmer machen sich im Verlauf ihres späteren Berufslebens selbstständig. Die niedrigschwelligen Workshops werden von zertifizierten Futurepreneur-Trainern mit Wirtschaftshintergrund in Kooperation mit Schulen oder Bildungsträgern an außerschulischen Lernorten durchgeführt. In den Camps entwickelt jeder Teilnehmer dreißig individuelle Geschäftsideen, die auf persönlichen Interessen und Kompetenzen basieren und von denen jeder eine im Rahmen des Projektes in die Realität umsetzt. **Schulen bietet Futurepreneur viertägige Projektwochen an, die Ferienprogramme sind für eine oder fünf Wochen konzipiert.**

Alle Unternehmer erinnern sich an das erste Geschäft in ihrem Leben und wie sie sich dabei gefühlt haben.



Sein eigener Chef sein – das ist für Jugendliche eine einzigartige Möglichkeit, zu erfahren, was sie können, über sich hinauszuwachsen und zu lernen, was es mit Unternehmergeist und Unternehmungslust auf sich hat.

ENERGIEGEWINNUNG AUS WASSERSTOFF

Wasserstoff als Schlüsseltechnologie für die Energiewende

von Sven Jösting

Da gibt es schon wieder neue fragwürdige Subventionen in der Elektromobilität - ausgedrückt in einer Prämie von 4.000 Euro pro Fahrzeug - die, wie andere Auswüchse des EEG, die Energiewende zwar positiv auf den Weg bringen möchte, nun aber arg planwirtschaftlich belastet. Wie soll das alles weitergehen? Entscheidend ist doch, dass die richtige Menge an möglichst sauberer Energie zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar ist. Und der Preis muss stimmen. Die Lösung liegt nah: **Es gibt Wege in der Nutzung erneuerbarer Energien, die langfristig völlig neue Perspektiven aufzeigen: Grüner Wasserstoff.** Im Gegensatz zu grauem Wasserstoff, der durch die Umwandlung von fossilen Energieträgern mit hohen Wirkungsverlusten produziert und unter anderem als Grundstoff für die chemische Industrie dient, können

bei der Produktion von grünem Wasserstoff überschüssige Mengen an Wind- und Solarenergie ideal genutzt werden, um Wasser mittels Elektrolyse in Wasserstoff (H_2) und Sauerstoff aufzuspalten und den Wasserstoff dann als Speichermedium für unterschiedlichste Anwendungen (zum Beispiel Mobilität, Energieversorgung, chemischer Grundstoff) zu nutzen. Eine Brennstoffzelle wandelt den Wasserstoff dann in elektrische Energie um.

In Hamburg-Reitbrook steht eine der modernsten **Power-to-Gas-Anlagen**, die im Oktober 2015 von Hansewerk in Betrieb genommen wurde. Mittels Windenergie wird Wasserstoff produziert, der durch Zuführung von Kohlendioxid (CO_2) in einer nachgeschalteten Methanisierung in Methan überführt und in das Erdgasnetz eingespeist wird. Deutschland verfügt über 400.000 Kilometer an Gasnetzen, die als perfekter Speicher fungieren. Die Technologie könnte also zur Lösung von zwei zentralen Problemen beim Umstieg auf die erneuerbaren Energien beitragen: Den Mangel an Speichermöglichkeiten und die Kapazitätsengpässe in den Höchstspannungsstromnetzen.

Der in Reitbrook zum Einsatz kommende Elektrolyseur der kanadischen Firma Hydrogenics hat eine Leistungskraft von 1,4 Megawatt. Mittlerweile gibt es vom gleichen Hersteller bereits leistungsstärkere Elektrolyseure, die in gleicher Größe - einem 2,50 Meter hohen 40-Fuß-Container - bereits mehr als 20 Megawatt Leistungskraft generieren. Boston Consulting schätzt, dass in die Entwicklung von immer leistungsstärkeren Elektrolyseuren bis zum Jahr 2030 rund 150 Milliarden



Euro investiert werden. Im Vergleich zur Batterietechnik, in die Investitionen von rund 70 Milliarden Euro erwartet werden. Je leistungsfähiger der Elektrolyseur, desto größere Mengen an Wasserstoff können produziert werden, was sich natürlich auch positiv auf den Preis auswirkt.

In Hamburg fahren außerdem schon lange **wasserstoffbetriebene Busse - die Hamburger Hochbahn kann sich hierbei als Pionier betrachten.** Da der Preis der Brennstoffzellensysteme stark fällt und die Menge an H_2 erheblich gesenkt werden kann (Absenkung in den letzten Jahren von 20 Kilogramm pro 100 Kilometer auf sieben Kilogramm), werden diese Antriebssysteme hinsichtlich der Betriebskosten immer wirtschaftlicher und wettbewerbsstärker. Brennstoffzellen-Hybridbusse haben weltweit schon über zehn Millionen Kilometer hinter sich und mehr als acht Millionen Menschen transportiert - und zwar unter allen denkbaren Klima- und Infrastrukturbedingungen.

Der Hamburger Flughafen verfügt über eine **eigene H_2 -Tankstelle**, um damit Zubringerfahrzeuge zu tanken. Schiffsbauer planen den Einsatz von Brennstoffzellensystemen. Alle großen Heizungsbaunternehmen wie Viessmann bieten Brennstoffzellenheizgeräte an, die Wirkungsgrade (Strom und Wärme) von über 90 Prozent generieren. Auch Luftfahrtunternehmen wie Airbus arbeiten an Brennstoffzellensystemen. Bei Gabelstaplern ist das bereits schon in der Praxis zu sehen. So haben zum Beispiel BMW und Walmart Flotten an wasserstoffbetriebenen Gabelstaplern im Einsatz. Die Batterie wurde hier durch ein BZ-System ausgetauscht. Statt langer Ladezeiten, wird in nur drei Minuten H_2 getankt. Nebenbei entfällt die Entsorgung der Batterie.

Mein Fazit: Der Bund sollte statt einem Kaufanreiz für batteriebetriebene Fahrzeuge das Geld sinnvoller in die F & E von Elektrolyseuren und die H_2 -Tankstelleninfrastruktur investieren. Die Initiative Clean Energy Partnership

(Bundesverkehrsministerium und zehn Industriepartner) plant bis 2023 400 H_2 -Tankstellen, dabei sollten es 400 schon bis 2020 und gar 1.000 bis 2023 sein. Alle Kfz-Hersteller arbeiten an der Einführung der ersten Brennstoffzellen-Hybrid-Fahrzeuge (Daimler in 2017) und folgen damit Toyota, Honda und Hyundai.

Am Rande interessant: Kostete eine H_2 -Tankstelle noch vor wenigen Jahren circa zwei Millionen Euro, so sind es heute eine Million Euro und 2020 sollen es bereits unter 700.000 Euro sein. Mittel- bis langfristig wird rund ein Drittel aller Tankstellen in Deutschland auch H_2 anbieten. Das französische Mineralölunternehmen Total plant, H_2 -Tankstellen direkt an Wind- und Solarparks anzudocken, um den dortigen Strom direkt in H_2 umzuwandeln und zu verkaufen. Bezüglich Energieeffizienz sollte die Förderung von Brennstoffzellen-Heizgeräten erheblich erhöht sowie Power-to-Gas-Anlagen gefördert werden.

Mit allen diesen Beispielen wäre eine perfekte Unterstützung der Energiewende via H_2 und der Brennstoffzelle pragmatisch, umweltfreundlich und effizient möglich. Zudem bleibt Deutschland ein Frontrunner, denn Länder wie Japan haben bereits beschlossen, den Hydrogen-Highway (Olympia 2020) zu gehen. Und für die deutsche Wirtschaft stecken im Thema nicht nur neue Weltmärkte, sondern hohe Wachstumspotentiale.

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de) und dem B.A.U.M. e.V. (www.baumev.de).



Über den AUTOR

Als ehemaliges Vorstandmitglied von DIE JUNGEN UNTERNEHMER - BJU ist Sven Jösting dem Verband seit 1987 eng verbunden. Jösting ist Repräsentant von B.A.U.M. e.V., dem größten europäischen Unternehmensverband in Sachen Ökologie und Ökonomie, und langjähriges Mitglied der Wasserstoff-Gesellschaft Hamburg e.V. Er veröffentlicht regelmäßig Beiträge über erneuerbare Energien in den Wirtschafts- und Branchenmagazinen Bilanz und HZwei.

Anzeige

Zuverlässige Technik für jede Veranstaltung mieten



040-419 28 150
info@arentis.de
 Osterrade 7
 21031-Hamburg



Speichertechnologien im Vergleich



Ein McDonald's Restaurant hat im Jahr einen Energieverbrauch im Wert von 70.000 bis 90.000 Euro



Ein Gespräch mit Franchisenehmer Oliver Bayer über Energieeffizienz in der Fastfood-Branche

Sie haben die Anzahl Ihrer Restaurants in den letzten Jahren auf acht erweitert und sind ein großer Franchisenehmer in Hamburg. Wie kam es dazu?

Oliver Bayer: Mein erstes Restaurant habe ich in Reinfeld, kurz vor Lübeck an der A1, eröffnet. Nach drei Jahren wurde ich gefragt, ob ich vier Restaurants von einem Kollegen übernehmen wolle, er ging in den Ruhestand. Nach reiflicher Überlegung und Klärung der Finanzierung habe ich den Entschluss gefasst, nach Hamburg zu wechseln. Die Restaurants Stresemannstraße, Luruper Hauptstraße, Hörgensweg und die Osterstraße gehörten zu diesem Paket. 2002 kam als Neueröffnung die Kieler Straße dazu, kurz darauf wurde der In-store Osterstraße geschlossen, weil die Fläche im Verhältnis zu groß war. Im Jahr 2006 wurde Pinneberg gebaut und in der Folge noch die Restaurants Wedel, Dammtor-Bahnhof und die Sternschanze von der McDonald's Company übernommen. Einen Teil der Restaurants betreibt McDonald's in Eigenregie, den größten Teil, mittlerweile über 85 Prozent, betreiben wir Franchisenehmer selbstständig und eigenverantwortlich.

Energie und deren Effizienz sind wichtiger denn je. Wie stellt sich ein globalisiertes Unternehmen wie McDonald's darauf ein? Ist es möglich, ein Fastfood-Restaurant energieeffizient zu betreiben?

Bayer: Genauso wie sich Technik weiterentwickelt, möchte ich mich als Unternehmer ebenfalls weiterentwickeln und versuche, dies in meinen Restaurants umzusetzen. Wir benötigen viel Energie für unsere Küchentechnik. Als Unternehmer bin ich bestrebt, meinen Mitarbeitern modernes Equipment zur Verfügung zu stellen. Ich möchte zum einen, dass sie einen guten Job machen können, der Spaß macht, zum anderen macht es auch aus ener-

getischer Sicht durchaus Sinn, Equipment regelmäßig auszutauschen, um damit zum Beispiel Strom zu sparen.

Sie legen sehr viel Wert darauf, Ihre Restaurants auf dem neuesten Stand zu halten. Welche Rolle spielt dabei der Energieverbrauch?

Bayer: Ich investiere viel in meine Restaurants. In allen meinen großen McDonald's-Restaurants ist ein McCafé integriert. Aber auch die Bereiche, die ein Gast bei uns nicht sofort bemerkt, sind durchaus sehr kostspielig und müssen regelmäßig erneuert werden. Dabei achte ich selbstverständlich auch auf die laufenden Betriebskosten, denn diese schlagen jeden Tag zu Buche. Die Energiekosten sind in den letzten Jahren sehr stark gestiegen, insbesondere Gas und Strom. Ein McDonald's-Restaurant hat im Jahr einen Energieverbrauch im Wert von 70.000 bis 90.000 Euro.



Durch eine webbasierte Datenabfrage fallen uns zu hohe Verbrauchszahlen sofort auf



Wir stellen gerade unsere Beleuchtung auf LED um

Die gesamte Umsetzung energiesparender Maßnahmen ist auch finanziell ein großer Schritt für Unternehmen.

Sie haben bereits Erfahrungen mit der Umrüstung gesammelt. Können Sie empfehlen, diesen Schritt zu gehen?

Bayer: Ja, unbedingt! Ich habe gerade in drei meiner älteren Restaurants die Lüftungs- und Heizungsanlage mit einem Investitionsvolumen von 300.000 Euro erneuert. Damit kann ich mehrere Vorteile erreichen: Die Wartungs- und Reparaturkosten sinken. Durch eine webbasierte Datenabfrage fallen uns Störungen und zu hohe Verbrauchszahlen sofort auf. Die klimatischen Verhältnisse im Restaurant verbessern sich, im Sommer durch eine gut funktionierende Klimaanlage, im Winter durch eine durchgängig fein justierbare Heizung und insgesamt durch einen besseren Austausch des Luftvolumens. Durch eine sehr effiziente Wärmerückgewinnung und eine spezielle Konstruktion, kann bei Reinigungsarbeiten wesentlich gründlicher gearbeitet werden, was wiederum weniger Emission bedeutet. Selbstverständlich wirkt sich der gesunkene Energieverbrauch sofort auf die Strom- und Gasrechnung aus. Zu guter Letzt wird eine solche Maßnahme auch noch gefördert. In Verbindung mit einer günstigen Finanzierung erreiche ich eine Amortisationszeit von vier Jahren. Im Moment sind wir gerade dabei, in allen meinen acht Restaurants die komplette Beleuchtung durch LED auszutauschen. Al-

lein hier beträgt die Investitionssumme über 220.000 Euro, die Amortisationszeit 2,5 Jahre.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Bayer: Auf meine Mitarbeiter. Sie sind es, die mich jeden Tag wieder inspirieren. Durch die Ideen, die aus meiner Mannschaft kommen und in den Gesprächen, die wir führen, entwickeln sich Verbesserungen, die unseren Mitarbeitern, unseren Restaurants und vor allem unseren Gästen zugutekommen. Oder wenn ich sehe, mit welchem Engagement meine Restaurantleiter unseren 22 Auszubildenden beibringen, wie man ein Restaurant führt und sich die jungen Leute weiterentwickeln - das macht richtig Freude!

Was bedeutet Energie für Sie persönlich?

Bayer: Mutig zu sein und neue Wege zu gehen. Dinge auszuprobieren, natürlich auch mal scheitern und wieder weitermachen.

Was machen Sie, um Energie zu tanken?

Bayer: Am liebsten gleich morgens Sport, das hilft mir, energiegeladener durch den Tag zu gehen. Die Zeit mit meiner Familie gibt mir Kraft und beim Golfspielen kann ich so richtig gut abschalten, das entspannt mich.

Über die Oliver Bayer Systemgastronomie

Oliver Bayer ist McDonald's Franchisenehmer. Er betreibt acht Restaurants im Raum Hamburg. Er hat zunächst eine Tischlerlehre im Allgäu absolviert, danach ein Juweliergeschäft eröffnet, eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und Diamantgutachter durchlaufen. Dann kam die Idee, sich bei McDonald's um ein Geschäft zu bewerben. Seit 1995 ist er Franchisenehmer bei McDonald's Deutschland.

Mitarbeiter: 400
Sitz: Hamburg, Wedel und Pinneberg



Für die Familie tut man alles

Um als Familienunternehmen das Vermögen zu erhalten und auszubauen, braucht man eine Strategie, die viele Interessenlagen berücksichtigt – und einen lokalen Partner, der weiß, wie man sie umsetzt. **Unsere Experten verstehen Familien, Unternehmen und beides zusammen.**

www.kpmg.de/familienunternehmen

Sprechen Sie mit uns:

Dr. Jochen Haußer
T +49 40 32015-5630
jhausser@kpmg.com

Timo Marquardt
T +49 40 32015-5314
tmarquardt@kpmg.com

MASSNAHMEN ZUR ENERGIEEINSPARUNG

Energieeffizienz – auch Mittelständler können gewinnen

von Dr. Andrea Hafenstein

Energieeinsparungsmaßnahmen sind in aller Munde. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen fragen sich in der Angebotsfülle von Fördermöglichkeiten und Maßnahmen aber häufig: Was ist das Richtige für mich? Den Überblick zu behalten, ist tatsächlich nicht leicht. Trotzdem sollten auch kleinere Unternehmen ihre Chance nutzen und das Thema auf die Agenda setzen. Hilfe gibt es an vielen Stellen.



AGA-Vizepräsident Hans-Christian Friedmann sieht in Energieeinsparmaßnahmen echte Chancen für Mittelständler.

„Die sauberste und günstigste Energie ist die, die gar nicht verbraucht wird.“

Mit diesem Satz startete Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel die Kampagne „Deutschland macht's effizient“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie im Mai 2016. Die Offensive dient zwar vorrangig der Information, dennoch sind interessante Aspekte und **Handlungsempfehlungen für kleine und mittelständische Unternehmen** enthalten. Damit reiht sich die Kampagne ein in zahlreiche Angebote zum Thema Energie, in denen Unternehmer schon einmal den Überblick verlieren können. Aber: Energie und Energieeinsparung sind relevante Themen und hochaktuell. Der Mittelstand bleibt hier teilweise noch hinter seinen Möglichkeiten. **„Die Unternehmen sollten, wo sie es noch nicht tun, die Potentiale der Energieeinsparung nutzen, denn darin schlummern echte Werte“**, so Hans-Christian Friedmann, Vizepräsident des AGA Unternehmensverbandes und Geschäftsführender Gesellschafter der Ladiges GmbH & Co. KG.

Die Befragung „Energiewende im Mittelstand“ der Beratungsgesellschaft PriceWaterhouseCoopers (PwC) aus dem Jahr 2015 zeigt, dass bereits 85 Prozent der deutschen Unternehmen in Energieeffizienzmaßnahmen investieren. Allerdings schöpfen noch nicht alle Unternehmen ihr Einsparpotential aus. Mangelnde Transparenz und unzureichende Informationen werden auch im Branchenmoni-

tor Energieeffizienz 2016, durchgeführt von der Deutschen Unternehmensinitiative Energieeffizienz und PwC, bemängelt. **„Trotzdem ist es für kleine und mittlere Unternehmen wichtig, sich dem Thema Energieeinsparung zu widmen. Das Thema systematisch anzugehen, fällt oft nicht leicht“**, so Friedmann weiter. Viele Beratungsangebote, die zunächst kostenlos genutzt werden können, helfen dabei, sich einen Überblick zu verschaffen und die ersten Schritte in Richtung Energieeffizienz zu gehen. Auch Unternehmensverbände wie der AGA befassen sich mit dem Thema, beraten selbst oder stellen Kontakt zu Experten her.

Bei der Menge an Energieeinsparungsmöglichkeiten gibt es sehr viele Kombinationsmöglichkeiten. „Wichtig ist für jedes Unternehmen, das Thema individuell anzugehen“, rät Energie- und Beleuchtungsexperte Dirk Knipp, Geschäftsführer der Svea Lighting GmbH & Co. KG. Svea gehört im Beraternetzwerk des AGA zu den Energieexperten. **Energieeffiziente Beleuchtungssysteme können gerade im Einzelhandel und bei großen Lagerflächen hohe Einsparungen bedeuten. Die Deutsche Energie-Agentur (dena) zeigte 2013, dass energiesparende Lichtsysteme die Energiekosten um bis zu 70 Prozent senken können.** Ein überzeugender Wert – allerdings unterscheiden sich die Potentiale hier je nach Intensität der Lichtnutzung deutlich. Gebäudesanierungen, die Verwendung von Abwärme oder auch der Einsatz von Querschnittstechnologien, beispielsweise Anlagen zur Wärmerückgewinnung und Abwärmenut-

zung, können für Unternehmen mit anderen Ansprüchen und Prozessen ein guter Weg sein. Welche Maßnahmen für den jeweiligen Betrieb sinnvoll sind, hängt von dessen Betätigungsfeld ab. Eine gute Analyse sollte daher jeder Investition vorausgehen.

„Die Energieberatung ist eine gute, sinnvolle Basis für Energieeinsparmaßnahmen“, empfiehlt Knipp. Mithilfe der Energieberatung können Einsparpotentiale identifiziert und analysiert werden. Wirtschaftlich sinnvolle Maßnahmen zur Reduzierung der Energiekosten werden erarbeitet und vorgeschlagen. Für eine Energieberatung müssen Unternehmen (mit weniger als 250 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von nicht mehr als 50 Millionen Euro oder einer Jahresbilanzsumme von nicht mehr als 43 Millionen Euro) auch nur einen kleinen finanziellen Anteil leisten. **80 Prozent der anfallenden Kosten für die Energieberatung übernimmt das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) – je nach jährlichen Energiekosten bis zu 1.200 Euro.**

Innerhalb der Analyse, aber gerade auch nach einer Investition kann es sich lohnen, ein Energiemanagementsystem, beispielsweise nach ISO 50001, einzuführen, um Energieverbräuche regelmäßig zu erfassen, Maßnahmen zu planen, umzusetzen und zu kontrollieren. Unternehmen mit Energiemanagementsystem, sparen laut PwC mehr Energiekosten ein als Unternehmen, die Energieeinsparmaßnahmen ohne Energiemanagementsystem umsetzen. Eine zusätzliche Zertifizierung der Energiemanagementmaßnahme macht zudem die Energieeffizienzbestrebungen eines Unternehmens sichtbar und kann auch ein positives Image fördern.



Neben der Förderung für die Energieberatung gibt es viele weitere Programme von der BAFA, der KfW und regionalen Instituten wie der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB). Diese reichen von Zahlungszuschüssen bis hin zu vergünstigten Darlehen. „Welche Förderprogramme für welche Energieeffizienzmaßnahme die richtigen sind, ist abhängig von den zu realisierenden Vorhaben und vom Unternehmen selbst. Die Energieberater kennen die verschiedenen Fördermöglichkeiten und können an ihre Maßnahmenempfehlung auch eine Beratung zu den passenden Förderungen knüpfen“, so Knipp.

Energieeffizienzmaßnahmen lohnen sich – auch für kleine und mittlere Unternehmen. Systematisch angegangen, können echte Werte gehoben werden. Zudem erhalten Unternehmen in vielen Fällen finanzielle Förderung. Der erste Schritt sollte eine Expertenberatung sein. Die ist aber leichter zu finden, als häufig gedacht. Weniger Energieverbrauch bringt neuen finanziellen Spielraum. Es profitieren alle: Unternehmen, Umwelt und Gesellschaft.



Energieeffiziente Beleuchtungssysteme können zu erheblichen Einsparungen führen.

Anzeige

85 Prozent der deutschen Unternehmen investieren in Energieeffizienzmaßnahmen

Messebau und Service
seit 1978



Familienunternehmen

haben bei uns einen ganz besonderen Stand.



www.mdsmessebau.de

Nicht jeder ist für selbstständiges Arbeiten gemacht

Herr Budde, Sie sind schon als Schüler unternehmerisch tätig gewesen und haben Nahrungsergänzungsmittel ein- und weiterverkauft.

Was begeistert Sie am Unternehmertum? Was hat Sie damals motiviert?

Jan Budde: Ich habe mir schon immer mein Geld selbst erarbeitet. Die Motivation für den Vertrieb habe ich mir als junger Bursche auf Flohmärkten geholt: Comics billig eingekauft und teurer weiterverkauft. Das gleiche habe ich auch mit Briefmarken und Aquarienfischen auf Fischbörsen betrieben. Später war ich Student und musste mir das nötige Kleingeld dazu verdienen, damit war der Schritt ins selbstständige Arbeiten gelegt. Es war und ist zudem etwas Tolles, wenn man mit eigenen Ideen sein Handeln und Wirken, sein eigenes Leben gestalten kann und damit auch noch Geld verdient. Nach einigen Erfahrungen mit Nahrungsergänzungsmitteln kam die Neugier und das Interesse, eigene Formeln und Verpackungen zu kreieren.

Was denken Sie, sind die Gründe, dass es junge Leute eher in eine Festanstellung zieht? Was können Verbände wie DIE FAMILIENUNTERNEHMER oder die Politik tun, um hier die Weichen zu stellen?

Budde: Ich denke, es ist der Sicherheitsaspekt. Nicht jeder Mensch ist für das selbstständige Arbeiten gemacht. Man muss schon ein bisschen risikofreudig sein und viel arbeiten mögen. Der Kopf ist eben 24 Stunden an. Der Verband DIE FAMILIENUNTERNEHMER ist perfekt dafür, dass Unternehmer sich in der Öffentlichkeit darstellen können, um jungen

Menschen zu zeigen, wie es ist und was es heißt, Unternehmer zu sein. Die Auslage dieses Heftes müsste zum Beispiel bei den Handelskammern erfolgen. Damit kann jeder Eindrücke von verschiedenen Unternehmen und Branchen bekommen. So können möglicherweise die Weichen gestellt werden, ob eine angedachte Richtung etwas für diese Menschen ist oder auch nicht.

Sie haben Biologie und Chemie studiert. Wie kamen Sie dazu, Formeln für eigene Nahrungsergänzungsmittel zu entwickeln? Was war Ihr ursprüngliches Berufsziel?

Budde: Ich wollte eigentlich in die Fischerei abtauchen und eine eigene Aquakulturzucht für Speisefische aufbauen. In der Schul- und Studienzeit habe ich nebenbei immer schon mein eigenes Geld in der Handybranche, der Gastronomie und eben mit Sportnahrung erwirtschaftet. Alle drei Zweige konnten wachsen und ich verdiente in jungen Jahren schon gutes Geld. Sportlich gesehen bin ich in der Fitnessbranche hängengeblieben und kreierte dann meine eigenen Formeln und Layouts im Bereich der Sportnahrung. Während meines Studiums habe ich durch umfangreiche Literatur viel über den menschlichen Körper gelernt und hier passte mein Hobby hervorragend zur Materie. Von den anderen beiden Geschäftszweigen konnte ich bereits leben und meine Wohnung bezahlen. Mit dem dritten Zweig konnte ich mir einen eigenen Grafiker erlauben und Labore einsetzen, um mit meinen ersten Produkten zu starten. Ich wollte bessere Präparate produzieren, die effektiver sind und auch besser schmecken, als das, was

Es war und ist zudem etwas Tolles, wenn man mit eigenen Ideen sein Handeln und Wirken, sein eigenes Leben gestalten kann und damit auch noch Geld verdient.

{ TITELSTORY }

Malte Wettern im Gespräch mit Jan Budde, Geschäftsführer von Body Attack Sports Nutrition. Ein Ortstermin in Hamburg-Eidelstedt.

es damals auf dem Markt gab. Das war mein Ansporn. Und übrigens betreibe ich heutzutage immer noch alle drei Zweige. Nur die Fischerei blieb beruflich auf der Strecke; als Hobby habe ich sie mir erhalten können.

Nahrungsergänzungsmittel sind zum Massenmarkt geworden

Sie sind seit 1994 am Markt. Früher haben sich nur Bodybuilder mit Eiweißprodukten beschäftigt, heute finden sie sich auch in Diätplänen von Freizeitsportlern. Würden Sie sagen, dass das die größte Marktveränderung war – von der Nische in die Masse? Wie haben Sie darauf reagiert?

Budde: Der Markt hat sich komplett geändert und ist zum Massenmarkt geworden. Lifestyle, Superfoods, Diätprodukte, Schönheit, Low-Carb-Produkte ohne Zucker und Proteine. Das ist heute Trend. Und das ist der Grund, warum wir unsere Premium-Store-Kette auch monatlich ausbauen und bereits mehr als 35 Filialen in Deutschland und Österreich haben. Die Shops befinden sich fast ausschließlich in Top-Lagen und bilden die größte Sportnahrungskette. Zu uns kommen Sportler und Nichtsportler, junge und alte Menschen, die sich nur gesund ernähren wollen, aber auch Kunden, die gesund abnehmen wollen, werden bei uns fündig. Wir haben von zuckerfreien Bio-Müsli über Proteinwaffeln bis hin zum Proteinpudding mehr als 1.900 Artikel im Programm und sind schon eher eine Art Nahrungsversorgungsshop geworden. Zudem zählen wir im Onlinebereich in Deutschland zu den Marktführern.

Mit dem gesteigerten Fitnessbewusstsein ist der Eiweißriegel sozusagen in der breiten Masse angekommen – Supermärkte und Drogerien sind voll davon. Was macht ein gutes Produkt aus? Auf was sollte der Kunde beim Kauf achten? Was unterscheidet Sie vom Markt und Wettbewerb?



Budde: Das stimmt und man sollte schon drauf achten, dass die Produkte von guten Marken sind. Sie sollten ‚Made in Germany‘ sein und bekannte Gütesiegel tragen. Außerdem ist es wichtig, dass die Produkte nicht voll sind mit Zucker. Gern wird der Verbraucher getäuscht, da vorrangig damit geworben wird, dass viel Protein drin ist – der Rest ist meist aber leider Zucker und Fett. Die Zusammensetzung der Rohstoffe ist zudem das A und O. Kunden, die irgendwo einkaufen und keine Beratung bekommen, könnten damit eher zunehmen oder einen anderen Effekt spüren, als den, den sie sich erhofft hatten. Uns ist wichtig, den Kunden abzuholen, ihn positiv anzusprechen und eine gute Beratung zu leisten. Denn das ist das Wichtigste in dem Bereich, damit der Kunde alles richtig einsetzt und anwendet und dann auch seinen persönlichen Erfolg sieht. Die Beratung steht bei uns ganz weit oben.

Obwohl Nahrungsergänzungsmittel und Fitnessnahrung längst von Spitzen- und Breitensportlern selbstverständlich konsumiert werden, haftet der Branche immer noch ein gewisses Schmuddel-Image an. Was setzen Sie dem klassischen Muckibuden-Image entgegen?

Budde: Ich finde, das ist fast vorbei und in fast jedem Supermarkt gibt es schon Nahrungsergänzungsmittel. Wir selbst stellen uns zudem mit guter Beratung, Lifestyle- und Bio-Produkten schon länger in ein anderes Licht. Wir sind mit unseren Geschäften in 1A-Lagen anzutreffen, wie zum Beispiel jetzt auch direkt am Hamburger Gänsemarkt. Zu 90 Prozent kaufen mittlerweile ‚normale Kunden‘ unsere Produkte.

Die Zeiten des Muckibuden-Image sind vorbei

Das A und O ist, dass die Qualität zu 100 Prozent stimmt und unsere Produkte funktionieren und schmecken.

Nicht zuletzt wird mit den unnatürlich prallen Bizepsen auch Doping in Verbindung gebracht. Lassen Sie Ihre Produkte auf der Kölner Liste zertifizieren?

Budde: Ja, wir lassen alles selbst testen. Unsere Produkte sind auf der Kölner Liste und wir führen zudem noch Selbsttests durch. Unser Unternehmen ist biozertifiziert, viele Rohstoffe kaufen wir selbst ein und führen eigene sensorische Tests in unserer Zentrale durch. Wir lassen uns dazu auch bald über die Behörde akkreditieren. Zudem produzieren wir auch für die Marke Men's Health die Sportprodukte. Das A und O ist, dass die Qualität zu 100 Prozent stimmt und unsere Produkte funktionieren und schmecken.

Verbraucherzentralen attestieren Nahrungsergänzungsmitteln regelmäßige teure Nutzlosigkeit. Was ist darauf Ihre Antwort?

Budde: Nicht nur der Erfolg unserer Branche und der Marke Body Attack Sports Nutrition spricht für sich. Es gibt zahlreiche wissen-

schaftliche Studien, die zum Beispiel den Zusammenhang zwischen Protein und Muskelaufbau oder auch zwischen Kreatin und Leistungssteigerung belegen. Diese Angaben werden übrigens von der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) mit sogenannten Health Claims offiziell untermauert.

Sie waren deutschlandweit die erste Firma aus der Sportnahrungsbranche, die offizieller Ernährungspartner eines Vereins aus der Fußball-Bundesliga, dem HSV, wurde.

Besteht diese Zusammenarbeit noch? Mit welcher Sportart oder welchem Sportler können Sie sich außerdem eine Kooperation vorstellen?

Budde: Wir führen noch eine intensive Partnerschaft. Wir stehen dem HSV beratend und natürlich auch mit unseren Produkten zur Seite. Außerdem setzen viele andere Profi- und Leistungssportler auf unsere Produkte und unsere Qualität. Dazu zählen Europameister, Deutsche Meister, Olympia-Teilnehmer und

Über Body Attack

Body Attack Sports Nutrition GmbH & Co. KG ist Hersteller und Vertrieber von Sport- und Diätahrung. Das Unternehmen wurde im Jahr 1994 durch den Geschäftsführer Jan Budde gegründet und zählt heute über 130 Mitarbeiter. Mehr als 1.900 Produkte gehören zu dem umfangreichen Sortiment, das über den eigenen Onlineshop und die 35 Premium-Stores vertrieben wird. Das Premium-Store-System ist im Fitnessfachhandel einmalig – und expandiert weiter. Bis Ende 2016 will Body Attack weitere Premium-Stores eröffnen haben. Body Attack Sports Nutrition ist in mehr als 30 Ländern weltweit erhältlich.

www.body-attack.de



Bundesliga-Teams, viele davon aus Hamburg. Jeden Tag kommen neue Kooperationsanfragen rein, in mehr als zehn Sportarten sind wir jetzt schon tätig.

Werden tatsächlich alle Ihrer Produkte in Deutschland hergestellt?

Budde: Jawohl.

Sie entwickeln Ihre Produkte alle selbst und lassen dann diese Rezepturen etwa von Getränkeanbietern und Müslispezialisten produzieren. Schon mal über eine eigene Produktionsstätte nachgedacht?

Budde: Ja, haben wir und wir arbeiten mit dem einen oder anderen schon enger zusammen. Wer weiß, was die Zukunft bringt.

Über welche Kanäle vertreiben Sie Ihre Produkte?

Budde: Unser Sortiment vertreiben wir über unseren eigenen Onlineshop, unsere Premium-Stores und über Online-Partnershop-Systeme. Außerdem führen viele fremde Onlinestores und Fitnessfachgeschäfte unsere Produkte. Body Attack Sports Nutrition ist

aber auch in zahlreichen Fitnessstudios, Sportvereinen, Supermärkten und Drogerien erhältlich. Über den Großhandel können Kunden in mehr als 30 Ländern weltweit Body Attack Sport- und Diätahrung kaufen.

Seit Ihrem Bestehen wachsen Sie laut eigener Aussage jährlich rund 20 bis 30 Prozent.

Wie finanzieren Sie Ihr Wachstum?

Budde: Das Wachstum ist etwas zurückgegangen, da der Markt härter umkämpft ist. Wir haben gute Partnerschaften mit einigen Banken, wachsen zurzeit aber wieder aus eigenen Kräften.

Welchem Trend in Ihrer Branche folgen Sie gerade? An welchen Produkten arbeiten Sie?

Budde: Wir arbeiten zurzeit an einer weiteren Vegan-Linie und an Superfood-Produkten. Diese Produkte führen wir unter unserer Submarke JabuVit. Zudem kommen Schoko- und Erdbeersaucen ohne Zucker und Kohlenhydrate sowie Grill- und Salatsaucen in Kürze auf den Markt.

Unsere Shops sind Supermärkte, die gesunde Ernährung anbieten

Wie interpretieren Sie gesunde und ausgewogene Ernährung? Wer sollte als Zielgruppe nicht an Ihrer Marke vorbeigehen?

Budde: Keiner, wir präsentieren ja immer mehr die „normale“ Ernährung in unseren Shops. Unsere Shops ähneln mittlerweile eher einem Supermarkt, der gesunde Ernährung anbietet. Es geht dabei immer mehr um Funktionsprodukte. Das fängt bei proteinreichen Nudeln an und hört bei zuckerarmem Eis auf. Ein Beispiel: Bei uns gibt es morgens auf dem Frühstückstisch Müsli. Viele Müsli aus dem Einzelhandel enthalten viel zu viel Zucker. Wir haben schon vor vier Jahren eine eigene Müsli-Range auf den Markt gebracht. Diese sind ohne Zucker, Low Carb, mit Proteinen und biozertifiziert. Sie merken, es geht hier nicht nur um Sportnahrung und Eiweißshakes.

Der Wettbewerb ist schneller und härter geworden. Ausruhen geht nicht mehr.

Welchen Rat können Sie angehenden Unternehmern geben?

Budde: Der Markt ändert sich verdammt schnell und durch die vielen Onlinekanäle ist der Wettbewerb schneller und härter geworden. Ausruhen geht nicht mehr. Man muss immer im Trend bleiben und schneller sein als die anderen.

Auf welche Eigenschaften legen Sie bei Ihren Mitarbeitern grundsätzlich wert. Was muss jemand mitbringen, damit er bei Ihnen einen attraktiven Arbeitsplatz findet?

Budde: Vor allem Loyalität und Teamgeist. Wir sind ein junges Unternehmen und gemeinsam mit guten Köpfen, die sich einbringen wollen, kommen wir weiter.

Wo soll es in den nächsten Jahren mit Body Attack hingehen?

Budde: Wir wollen weiterhin gute Produkte bringen und innovativ bleiben. Die Shop-Kette soll weiter wachsen und der Onlinebereich massiv ausgebaut werden. Wir wollen hier weiterhin mit 100 Prozent Qualität und Beratung Marktführer bleiben.



Gibt es Rahmenbedingungen, die Sie sich von der Politik wünschen würden?

Budde: Weniger Steuern für Unternehmer, die auch für Arbeitsplätze sorgen und somit für unser Land wichtig sind. Wenn sich nichts ändert, werden immer mehr gute Firmen dem Land den Rücken kehren.

Was bedeutet Ihnen der Unternehmensstandort Hamburg? Fühlen Sie sich stark verwurzelt oder haben Sie auch schon mal über eine Standortverlegung nachgedacht?

Budde: Ich liebe Hamburg und bin hier verwurzelt. Ich möchte der Stadt eigentlich nie den Rücken kehren, solange die Politik mitspielt.

Weniger Steuern für Unternehmen – sonst kehren gute Firmen dem Land den Rücken



FOTOS: TONI MOMTSCHEW

IM INTERVIEW

Unsere Produkte sind der Motor der Wirtschaft

Julia Dettmers Arbeitsumfeld ist reine Energie. Sie betreibt eines der modernsten Tanklager in Deutschland. Auf 100.000 Quadratmetern lagern über 81.000 Kubikmeter Otto- und Dieselmotoren, chemische und biogene Produkte.

Info

Unternehmen: MUT – Magdeburger Umschlag und Tanklager KG - Dettmer GmbH & Co

Schwerpunkt: Die Dettmer Group KG wird seit Generationen von den Inhabern geführt. Von den Firmen der Dettmer Group werden Trockengüter sowie flüssige Güter auf den europäischen Wasserstraßen transportiert. Darüber hinaus ist die Dettmer Group in den Bereichen Luftfracht, Lagerung und Umschlag, Container-Packing, Entsorgung, Transport und vielen weiteren Bereichen tätig.

Mitarbeiter: 23

Sitz: Magdeburg

www.dettmer-group.com

Energie spielt in Ihrem Unternehmen eine besondere Rolle. Bei MUT setzen Sie dabei nicht nur auf die Lagerung, sondern erzeugen auch eigenen Strom. Wie ist dieses Geschäftsfeld entstanden?

Julia Dettmer: Unser Kerngeschäft ist das Umschlagen von Mineralölprodukten und chemischen Produkten, Biodiesel, Ethanol sowie Alkylate. Durch den Standortvorteil mit Wasser- sowie Bahnanschluss, aber auch einer guten Verkehrsanbindung an das Autobahnnetz, können bei uns Produkte sowohl auf dem Wasserweg als auch auf der Schiene ein- beziehungsweise ausgelagert werden. Durch acht vollautomatische Spuren kann der Kunde 24 Stunden am Tag, sechs Tage die Woche sein Produkt per Tankkesselwagen abholen. So wird die Versorgung der gesamten Region von Sachsen-Anhalt gewährleistet. Die in diesem Jahr in Betrieb genommene Photovoltaikanlage ermöglicht uns, selbst Strom zur Deckung unseres eigenen Bedarfs zusätzlich zu erzeugen.

Wie hat sich der Markt der Lagerung und des Transports von Energie in den letzten Jahren verändert?

Dettmer: Der Markt hat sich in den letzten Jahren kaum verändert, aber die technischen Standards. Wir haben kontinuierlich in unser Tanklager investiert, so wie es oft bei Familienunternehmen üblich ist. Dadurch betreiben wir heute eines der modernsten Tanklager Deutschlands. Wir haben zum Beispiel in den letzten vier Jahren unsere Tanklagerkapazität um 25 Prozent erweitert.

Sie beschäftigen mehr als 1.400 Mitarbeiter in den einzelnen Unternehmen der Gruppe und haben breit aufgestellte Geschäftsfelder. Wie schwer ist es, gutes Personal zu finden? Wie halten Sie Ihre Mitarbeiter energiegeladener?

Dettmer: Wir bilden selbst aus und gewährleisten einen sicheren Arbeitsplatz in der Region Sachsen-Anhalt. Da wir als inhabergeführtes Unternehmen nicht so zahlengetrieben sind, treffen wir unsere Entscheidungen nachhaltiger. Dies wissen auch unsere Mitarbeiter zu schätzen. Eine gegenseitige Verbundenheit und Wertschätzung gegenüber unseren Mitarbeitern ist in unserem Wertesystem fest verankert. Nur so können wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Dettmer als interessanten Arbeitgeber im Markt positionieren.

Wie wichtig ist der verantwortungsvolle Umgang mit Energie in Ihrem Unternehmen?

Dettmer: Wie schon erwähnt, erzeugen wir selbst Strom zum Antrieb der Pumpen. Aber durch die Installation einer modernen Anlage können wir nun auch Gase und Benzindämpfe zurückführen und verflüssigen. Zur Versorgung des Tanklagers werden unter anderem Binnenschiffe eingesetzt – die saubersten Verkehrsträger, die mit neuen technischen Motoren absolut energieeffizient betrieben werden. Unsere gesamte Beleuchtung ist auf LED umgestellt.



Stromerzeugung mittels Photovoltaikanlage zur Deckung des eigenen Bedarfs

Worauf sind Sie besonders stolz?

Dettmer: Wir betreiben MUT seit 20 Jahren unfallfrei und führen unser Tanklager auf dem anerkannt höchsten technischen Standard. Wir sind sehr stolz auf unsere Mitarbeiter, die täglich diesen hohen Standard gewährleisten. Wir sind aber auch stolz auf unsere tollen Kunden, ohne die dieses Wachstum nicht möglich gewesen wäre.

Was bedeutet Energie für Sie persönlich?

Dettmer: Wir sind mit unseren Produkten der Motor der Wirtschaft. Das bedeutet Energie für mich. Wir fahren jeden Tag drei bis vier Ganzzüge aus unserem Tanklager - das entspricht rund 1.500 Tonnen. Drei bis vier Binnenschiffe und über 300 Tankkesselwagen holen die Ware aus dem Tanklager pro Tag ab – bei diesem hohen Durchlauf überträgt sich fühlbar die Energie.

Was machen Sie, um Energie zu tanken?

Dettmer: Ich bin gerne am Wasser und halte mich an der Elbe und Alster auf.

Geschichte:

Seit 1994 betreibt die Dettmer Group KG das MUT – Magdeburger Umschlag und Tanklager. Die Versorgung der Ölkraftwerke in West-Berlin erfolgte per Tankschiff und die B. Dettmer Reederei hatte in den 70er-Jahren 30 Tanker bauen lassen, die speziell für dieses Fahrtgebiet gebaut wurden. Mit der deutschen Wiedervereinigung wurde sehr schnell deutlich, dass diese Kraftwerke schließen und die Verkehre zum Erliegen kommen würden. Ein Einsatz der Tankerflotte auf den westdeutschen Wasserstraßen war wirtschaftlich nicht darstellbar. Aus dieser Not wurde der Gedanke geboren, in Magdeburg den Mineralölumschlag für den rasant wachsenden ostdeutschen Markt zu realisieren. So entstand das Großtanklager MUT - Magdeburger Umschlag und Tanklager, das heute die gesamte Region mit Mineralöl versorgt und als Basis für die Beschäftigung der alten Tanker dient. Dieses Zusammenspiel von Tankschiffahrt und Mineralölumschlaglager war der Anstoß für die Erweiterung der Leistungspalette um die Schienenlogistik. Mit der Gründung der Dettmer Rail GmbH im Jahr 2013 kann nunmehr eine durchgehende Transportkette für Flüssiggüter im gebrochenen Verkehr von beziehungsweise nach Osteuropa angeboten werden. An unserem Standort sind wir der zentrale Baustein für die regionale Versorgung Magdeburgs und Sachsen-Anhalts sowie Drehscheibe für überregionale und internationale Produktströme. MUT bietet den Kunden die Möglichkeit, die Verkehrsträger Schiff, Lkw und Bahn für ihre logistischen Prozesse einzusetzen und schafft die Voraussetzung, flexible trimodale Logistikketten darzustellen. MUT ist ein unabhängiger Lagerhalter für Mineralölprodukte und chemische Produkte in Mitteldeutschland, der als Bindeglied zwischen Produzenten, Händlern und Verbrauchern fungiert.



IM INTERVIEW



Heutzutage hat jede Kaffeemaschine mehr Rechenleistung als damals die Mondlandefähre

David Friedemann im Gespräch mit Sven Höppner, Geschäftsführer der Werner Wirth GmbH

Elektronikbauteile werden immer kleiner und leistungsfähiger. Der HAMBURGER UNTERNEHMER im Gespräch mit Sven Höppner über die Entwicklungen in der Elektronikindustrie.

Elektrische Verbindungen sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wie hat sich der Markt in den letzten Jahren verändert?

Sven Höppner: Die Elektronikindustrie zählt weltweit zu den umsatzstärksten Branchen, nicht zuletzt dank Globalisierung und einem hohen Maß an Innovationen. Bauteile werden vor allem immer kleiner und leistungsfähiger. Heute hat jede Kaffeemaschine mehr Rechenleistung als damals die Mondlandefähre. Diese Entwicklung wird sich auch weiter fortsetzen. Wir verstehen uns dabei als Impulsgeber und suchen nach Lösungen. Elektronik ist heute überall – auch an Orten, die dafür eigentlich gar nicht geeignet sind.

Sie sprechen damit den Bereich Komponentenschutz an, den Sie vor 15 Jahren in das Unternehmen Ihres Vaters eingebracht haben?

Höppner: Ja, genau. Wir sind mit Verbindungstechnik groß geworden. 1962 als Handelsvertretung für Metallwaren gegründet, hat Werner Wirth ab 1976 die gesamte Entwicklung der Industrieelektronik begleitet. Mein Vater hat damals das Unternehmen übernommen, geführt und die Weichen für die Zukunft gestellt.



Sehen Sie zukünftig eine ähnlich schnelle Entwicklung?

Höppner: Eine moderne Fertigung ohne E-Technologie und Elektronikkomponenten ist undenkbar. Industrie 4.0 und die damit stattfindende Verzahnung von Produktion mit Informations- und Kommunikationstechnik schreitet weiter voran. Dies zeigt auch die bisherige Entwicklung in Asien – speziell in China – sowie in den Schwellenländern. Wir blicken optimistisch in die Zukunft.

Fortschritt ist nicht möglich, wenn man Dinge so macht, wie man sie schon immer gemacht hat

Unternehmen:
Werner Wirth GmbH

Schwerpunkt:
Werner Wirth ist seit über 40 Jahren Impulsgeber für die Elektronikindustrie. Die Unternehmensgruppe liefert Lösungen für eine Branche, die immer schneller wächst und in der die Bauteile immer weiter schrumpfen. Werner Wirth ist mit Verbindungen gewachsen. Die Wichtigste von allen: Verbindungstechnik und Komponentenschutz aus einer Hand anzubieten. Das ist in der Branche einmalig, sorgt für ganz neue Denkansätze, ermöglicht innovative und zukunftsorientierte Produkte – und senkt dabei die Kosten.

Mitarbeiter: ca. 120 weltweit

Sitz: Hamburg sowie in Klaipeda (Litauen), Ankara, Seoul, Shanghai, Hongkong und Taipeh

www.wernerwirth.de

Energieerzeugung und -speicherung sind zu einem zentralen Thema vieler Entwicklungen geworden. Worin sehen Sie aktuell die größten Hürden?

Höppner: Trotz maßgeblicher Fortschritte in den letzten Jahren steht man noch am Anfang; Energieerzeugung zum Sofortverbrauch und die effiziente Speicherung von Energie sind hierbei große Themen. Die Speicherung elektrischer Energie ist derzeit noch recht aufwendig und somit teuer. Akkus aller Art müssen immer leistungsfähiger und kompakter werden, bei gleichzeitig zu optimierender Ladegeschwindigkeit. Wir sehen hier aber in unserem Kundenkreis sehr vielversprechende Neuansätze in der Akkutechnik.

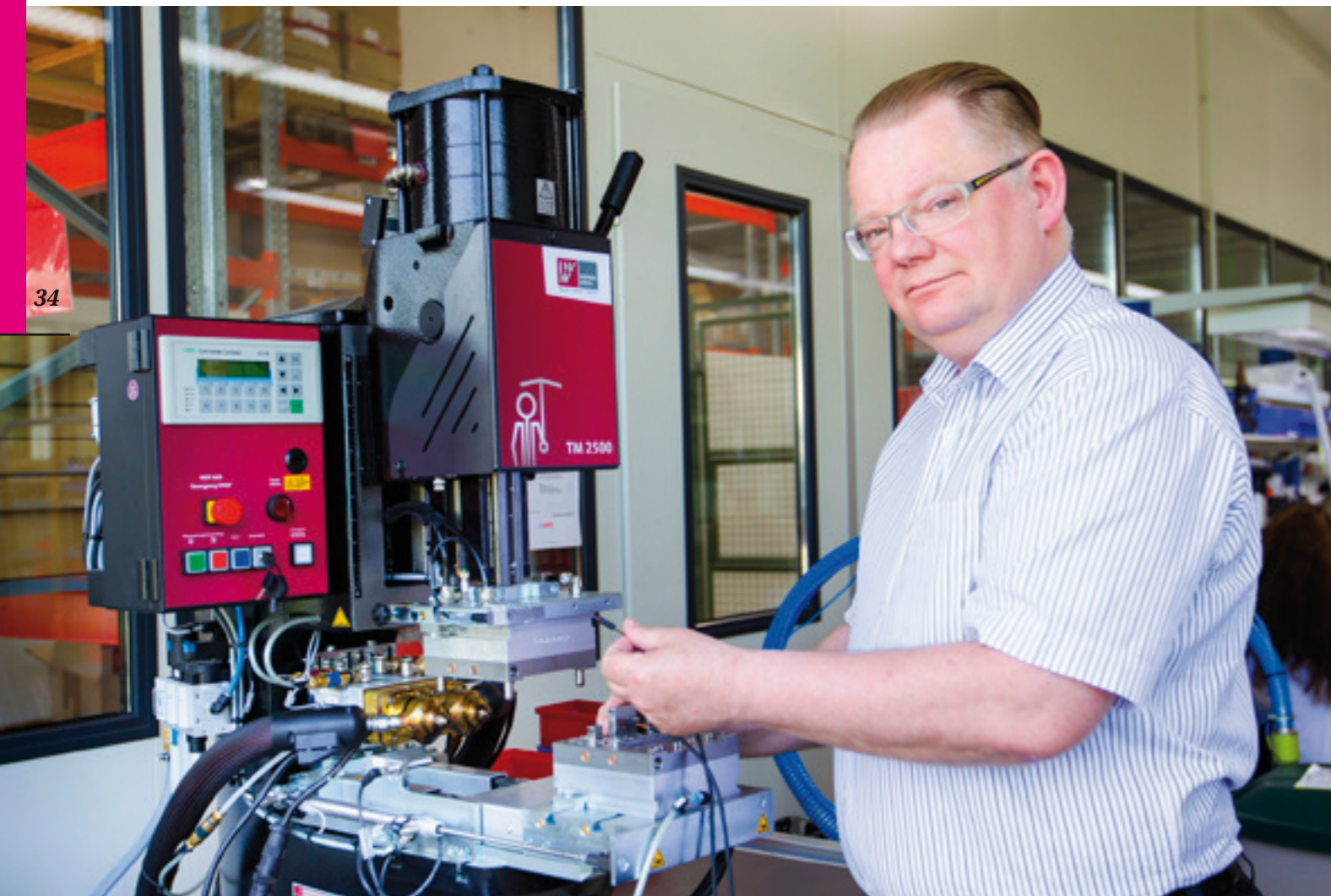
Sie beschäftigen sich sowohl bei Werner Wirth als auch bei Ihrem Tochterunternehmen EUKUTEC mit dem Thema Elektromobilität. Wie sehen Sie die aktuellen Entwicklungen?

Höppner: Elektromobilität steht noch ganz am Anfang – das macht es außerordentlich spannend. Die Entwicklungen der letzten Jahre sind jedoch nicht von der Hand zu weisen. Es werden immer schnellere und leistungsfähigere Fahrzeuge entwickelt. Der Hamburger Unternehmer Sirri Karabag verkaufte zum

Beispiel erfolgreich elektrifizierte Fiat500, die Verkabelung und Montage der zentralen Baugruppe lieferte EUKUTEC u.a. mit Komponenten von Wirth. Aktuell wohl die größte Herausforderung und die Killerapplikation schlechthin: die Reichweite. Alle deutschen Automobilhersteller haben hier großen Nachholbedarf. Es kann nicht sein, dass ein speziell entwickeltes, leichtes Elektrofahrzeug wie der BMW i3 eine ähnlich dürftige Reichweite, nämlich rund 200 Kilometer, hat, wie ein lediglich umgebauter Golf. Tesla ist hier deutlich weiter – aber eben auch eine andere Preisklasse.

Welchen Stellenwert haben die Themen effiziente Energienutzung und Energieeinsparung innerhalb ihrer eigenen Unternehmensgruppe? Können Sie Beispiele hierfür benennen?

Höppner: Energienutzung und Energieeinsparung sind elementare Themen bei Werner Wirth. Sämtliche Unternehmensbereiche, inklusive Facility-Management, werden diesbezüglich kontinuierlich überwacht und optimiert. Mitarbeiter sind aufgefordert, Verbesserungsvorschläge einzureichen. Dies ist ohnehin ein großes Thema bei uns: der kontinuierliche Verbesserungsprozess als Wettbewerbsvorteil.



Was bedeutet Energie für Sie persönlich?

Höppner: In erster Linie Leben; Antriebskraft für Mensch, Maschine und Wirtschaft und die Basis für jegliche Form von Innovation und Evolution. Denn Fortschritt ist nicht möglich, wenn man Dinge macht, wie man sie schon immer gemacht hat. Meine große Leidenschaft sind innovative Lösungen, die auf normalem Wege nicht möglich gewesen wären.

Was machen Sie, um Energie zu tanken?

Höppner: Meinen Tesla an die Steckdose anschließen. Arbeiten, das habe ich irgendwie von meinem Vater übernommen. Ansonsten aber gerne das Leben genießen und mal ein gutes Fußballspiel ansehen. Aber die Energie des HSV wäre jetzt ein weiteres Thema, über das man ausführlicher sprechen könnte.



FOTOS: TONI MOMTSCHEW

DIE FAMILIEN UNTERNEHMER	ASU
DIE JUNGEN UNTERNEHMER	BJU

Happy Hour im Panoptikum Hamburg

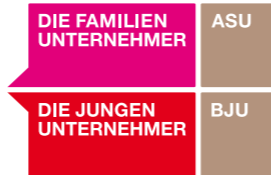
Faszination zwischen Wachs und Wirklichkeit



FOTOS: TONI MOMTSCHEW

Auf Einladung der Inhaberfamilie Faerber wurde unsere Happy Hour am 11. April im Hamburger Panoptikum am Spielbudenplatz gefeiert. Seit 1879 besteht das Wachsfigurenkabinett in der Hansestadt und ist damit das älteste in Deutschland. Dr. Hayo Faerber und seine Tochter Susanne führen das Unternehmen in vierter Generation und berichteten sehr eindrucksvoll von der spannenden Geschichte des Hauses, inklusive dem kompletten Wiederaufbau nach einem Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg. Die 65 Teilnehmer wurden persönlich von den Inhabern durch die Ausstellung geführt und bekamen unter anderem die Herstellung von Wachsfiguren anschaulich erläutert. Wir erfuhren auch, dass der Gründer des Panoptikums der erste Besitzer eines Automobils in Hamburg war. Das interessierte Publikum staunte über die Detailtreue der Figuren. Die

große Leidenschaft der Inhaber für die überwiegend sensationell gelungenen Abbilder ihrer prominenten Vorbilder war deutlich zu spüren. Das traditionelle Verfahren zur Herstellung von Wachsfiguren ist nach wie vor qualitativ den heutigen Möglichkeiten des 3D-Drucks überlegen. Dafür erfordert die Produktion einer Figur rund ein Jahr Handarbeit. Die Gäste nutzten mit sichtlichem Vergnügen zahlreich die Gelegenheit zu Selfies mit der Queen, Udo Lindenberg, Otto, Karl Lagerfeld oder Helene Fischer. Viele spannende Anekdoten über die Geschichte der einzelnen Exponate machten aus diesem Abend einen ganz besonderen im Veranstaltungskalender unseres Verbandes. Sollten Sie das Hamburger Panoptikum bislang nur von außen kennen, ein Besuch dieser Perle in der Hamburger Freizeitwirtschaft sehr zu empfehlen.



Familienunternehmertage in Hamburg



Der Präsident von DIE FAMILIENUNTERNEHMER, Lutz Goebel, begrüßte die über 360 Gäste in der Alten Dressurhalle in Hagenbecks Tierpark. In seiner Ansprache appellierte er in Form einer Hamburger Erklärung an die Verantwortlichen, TTIP zu Ende zu verhandeln und zügig zu einer Einigung zu kommen. Er beklagte das Scheitern des Schengen-Raums und schätzte gleichzeitig die Integration der zu uns kommenden Flüchtlinge als machbar ein. Hierzu fordert unser Verband eine triale Ausbildung für Flüchtlinge, die die duale Ausbildung um die Lerninhalte „Deutsche Sprache“ und „Staatsbürgerkunde“ erweitern sollte.

Bundeswirtschaftsminister a.D., Wolfgang Clement, inzwischen Vorsitzender des Kuratoriums der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, nahm zuerst die Kostenexplosion bei der Elbphilharmonie auf die Schippe. Er zeigte sich aber zuversichtlich, dass diese zukünftig ein wichtiges neues Wahrzeichen für die Hansestadt werde und verband diese Erwartung mit einer gleichzeitigen Verwunderung über die hohe Staatsgläubigkeit der Bevölkerung. Er bezeichnete den gesetzlichen Mindestlohn als falsch, da er einen Eingriff in den Grundsatz der Tarifautonomie darstelle. Darüber hinaus sei das 15-monatige Verbot für Flüchtlinge, für Zeitarbeitsfirmen zu arbeiten, schlicht Schwachsinn.

Die wichtigste Herausforderung unseres Landes bliebe der demographische Wandel. Jedes zweite Mädchen, das heute geboren wird, werde voraussichtlich 100 Jahre alt. Für die Sozialversicherungssysteme sei das nicht zu stemmen. Wir bräuchten mindestens 500.000 qualifizierte Zuwanderer pro Jahr, um unsere Bevölkerung konstant zu halten. Clement appellierte daher für ein einladendes Zuwanderungsgesetz, das qualifizierte Kräfte nach Deutschland einlädt.

Er rief zu einer Reparatur unseres Bildungssystems auf, das nach wie vor über 50.000 Jugendliche jährlich ohne einen Schulabschluss verlassen. Der Beruf des Lehrers sollte zu einem Ganztagesberuf werden, der unsere Kinder auch in der Nachmittagsbetreuung begleite. Das Potential der Älteren sollte besser genutzt werden. **In diesem Sinne rief Clement dazu auf, jede Form der Beschränkung der Lebensarbeitszeit abzuschaffen. Jeder solle so lange arbeiten können, wie er möchte.**

Detlef Scheele, Vorstand der Bundesagentur für Arbeit, warnte anschließend davor, dass die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt eine schwer zu schaffende Mammutaufgabe sei, die einer Operation am offenen Herzen gleiche. Er stellte fest, dass sich Flüchtlinge in der derzeit robusten Situation des deutschen Arbeitsmarktes nicht in einem ernsthaften Wettbewerb mit einheimischen Arbeitskräften befinden würden. Bei über 43 Millionen Beschäftigten in Deutschland sind 350.000 Flüchtlinge im erwerbsfähigen Alter leicht zu verkraften. **Der Schlüssel zum Arbeitsmarkt liege in der Sprache. Die Dauer einer Integrationsleistung mit Spracherwerb und Ausbildung betrüge rund sechs Jahre.** Scheele schilderte eindrucksvoll, von welchen Schwierigkeiten die Jobcenter in dieser Zeit herausgefordert würden. Gleichzeitig sah er begründeten Anlass zu der Annahme, dass Integration für diejenigen gelingen werde, die eine gesicherte Bleibeperspektive haben.

Wie Integration gelingen kann, schilderte **SPD-Politiker Heinz Buschkowsky** anhand der täglichen Praxis in Berlin-Neukölln. Drei Viertel aller Kinder in Neukölln würden von Hartz IV leben. Über die Hälfte dieser Kinder spreche kein Deutsch, weil bei ihnen zuhause kein Deutsch gesprochen würde, auch wenn die Familie schon in der zweiten Generation in Deutschland sei. **Er beschrieb sehr anschaulich die real nebeneinander existierenden Parallelwelten innerhalb von Deutschland. Multikulti sei gescheitert.** Endlich werde jetzt ein Integrationsgesetz geschaffen, das zumindest den Weg in die richtige Richtung einschlage. Hinzukommende werden zukünftig zur Integration gezwungen, was eine sehr zu



begrüßende, revolutionäre Neuerung wäre. Eine Wohnortzuweisung wäre erforderlich, um eine Ghettobildung zu verhindern und den Kontakt zu unserem Kulturkreis erzwingen.

Wer selbst nach eigenem Wohlstand strebe, stärke auch den Wohlstand der Gesellschaft. Wer davon ausgehe, dass das Geld vom Amt komme, habe sich in die Perspektivlosigkeit, nicht für das eigene Leben sorgen zu können, verabschiedet.

Die Balkangrenzen seien ein Paradebeispiel schizophrener deutscher Flüchtlingspolitik. Die Länder, die ihre Grenzen geschlossen hätten, dafür zu beschimpfen und gleichzeitig auf die erfreulich gesunkenen Zuzugszahlen zu verweisen, sei schon grotesk. Besonders kritisierte er, dass wir es zulassen würden, dass wir hunderttausende Flüchtlinge in unser Land lassen, von denen wir nicht wissen, wer sie sind, da sie ihre wirklichen Identitäten nicht preisgeben. Hierin sieht er Auswirkungen eines falschen humanitären Weltbildes, das die Sicherung des inneren Friedens vernachlässige und aufgrund dessen die radikalen politischen Ränder profitieren. Politisch und medial würden die Zustände schöneredet und wer Klartext spreche, würde in den rechten Rand gedrängt und öffentlich verunglimpft. Er zitierte Andrea Nahles mit den Worten: „Der syrische Arzt ist nicht der Regelfall.“ Alleinreisende Männer in Gruppen seien bereits per se ein Problem. Aber aus Kulturkreisen, die einen offenen Umgang mit Sexualität nicht kennen, potenziere sich das Problem.

Buschkowsky pries die Segnungen des säkularen Staates, in dem Religion Privatsache sei. Es dürfe keine religiösen Rabatte um unsere kulturellen Überzeugungen geben. Ebenso sei es Schwachsinn, zu behaupten, es gäbe keinen

Buschkowsky pries die Segnungen des säkularen Staates, in dem Religion Privatsache sei. Es dürfe keine religiösen Rabatte um unsere kulturellen Überzeugungen geben.

politischen Islam. Unsere Flüchtlingspolitik bezeichnete er als Moralimperialismus, mit dem wir allein in Europa stünden. Für eine Integration von Flüchtlingen in den ersten Arbeitsmarkt seien eher zehn Jahre erforderlich. Neben dem Integrationsgesetz machte er sich auch für ein Einwanderungsgesetz stark. Der SPD-Politiker prognostizierte eine Überstrapazierung unserer Gesellschaft und unserer sozialen Sicherungssysteme. 25 Milliarden Euro jährlich für Integration seien ohne Steuererhöhungen nicht zu finanzieren.

Am Abend wurde dann in Hagenbecks Tropen-Aquarium gefeiert. Lutz Goebel verlieh Ehrennadeln an langjährige Mitglieder. **Friedrich Görtz** begrüßte als Hamburger Landesvorsitzender die Gäste in einer gut gelaunten Rede und pries die Vorzüge des Wirtschaftsstandortes Hamburg. Schließlich hieß **Dr. Stephan Hering-Hagenbeck** als Gastgeber die Teilnehmer willkommen und gab spannende Hintergrundinformationen über das Familienunternehmen Hagenbecks Tierpark. Bei Livemusik und bester Stimmung wurde bis spät in den Abend gefeiert. **Eine wichtige Entscheidung für die Außen-darstellung des Verbandes wurde in der Mitgliederversammlung getroffen. DIE FAMILIENUNTERNEHMER werden zukünftig ohne den Zusatz ASU firmieren.**




 Familienunternehmertage
 Fotos: Anne Kreuz

 Weitere Bilder:
www.familienunternehmer.eu



Anzeige

EUKUTEC 
 ELEKTRO- UND KUNSTSTOFFTECHNIK GMBH

Mit
Know How
 schneller ans **Ziel!**

e-mobility powered by EUKUTEC



Serienumsetzung von Baugruppenmontagen und Kabelkonfektion
 inkl. Entwicklungssupport und Produktpflege

www.eukutec.de | kontakt@eukutec.de
 Tel +49 40 752 464 -0 | Fax +49 40 752 464 -91

VOR ORT BERICHT

Mit Bits und Bytes in die Zukunft

Unternehmerkongress Digital

von Roger Binke



FOTOS: TONI MOMTSCHEW

Welche Entwicklungen und Veränderungskräfte sind langfristig so wichtig, dass sie Technologien, Ökonomie und Wertesysteme durchdringen? Was sind die Schlüsselrends des digitalen Wandels? Wohin führen uns Plattformen, Disruption und Digitale Transformation? Auf diese Fragen haben die Teilnehmer auf dem Unternehmerkongress Digital am 08. Juni zu Gast bei unserem Kooperationspartner der Hamburger Volksbank in Hammerbrook Antworten erhalten. Keynote Speaker und Trendforscher Sven Tollmien hat einen beeindruckenden Einblick in die Zukunft gegeben, in der Robotereinsatz und sprachgesteuerte Tools zum Alltag geworden sind. Initiator der Venture Passion Academy und Unternehmensberater Christian Schultz stellte Innovationsmethoden vor während Thorsten Jekel als bekannter

iPad Coach Tipps und Anwendungsbeispiele für den professionellen und effektiven Einsatz des iPads präsentierte. Der Silicon Valley Kenner und Gründer von Nation D Sven Samplatzki ermöglichte mit seinem Vortrag und Livedemo eine Reise in die virtuelle Welt. Die Kongressteilnehmer konnten mit der VIVE Brille vor Ort in eine virtuelle Welt eintauchen und sehen wie z.B. Unternehmenspräsentationen oder Produktunterstützung mit diesem Medium möglich sind. Oliver Bayer als McDonalds Franchisenehmer hat in seinem Praxisvortrag eindrucksvoll gezeigt, wie er durch den Einsatz einer digitalen Buchhaltung wertvolle Zeit und Geld eingespart und parallel die Abläufe vereinfacht hat. Wir danken allen Speakern für Ihren Vortrag und unserem Kooperationspartner der Hamburger Volksbank!



Anzeige



inw bildungswerk nord

AGA Unternehmensverband

Prüfung

Bewerbung

Preisverleihung

Jury

www.azubi-des-nordens.de

**Nächste Station:
Ausbildungspreis 2016**

Bewirb dich jetzt!
Einsendeschluss:
2. September 2016

REISE BERICHT

Trendtour Digital Future

Erfahrungen einer Delegationsreise ins Silicon Valley

von Dr. Björn Castan



Die Delegation zu Gast im Airbnb-Headquarter

Hamburg soll sich zu einer Innovationshauptstadt in Europa entwickeln. Mit diesem Ziel verfolgt die Wirtschaftspolitische Kommission unseres Verbandes seit zwei Jahren eine Agenda, die darauf abzielt, in Hamburg bestmögliche Rahmenbedingungen für Innovationen zu schaffen. Die wohl weltweit besten Bedingungen für das Entstehen von Innovationen werden dem Silicon Valley beziehungsweise der San Francisco Bay nachgesagt. Daher hat sich eine bundesweite Delegation von DIE FAMILIENUNTERNEHMER und die JUNGEN UNTERNEHMER auf Initiative unserer Wirtschaftspolitischen Kommission vom 30. April bis 7. Mai auf eine Reise in das Epizentrum der Innovation begeben und wurde nicht enttäuscht. Bei insgesamt 45 Unternehmensbesuchen und Keynotes lernten wir innovative Geschäftsmodelle kennen, bekamen Einblicke in die Gestaltung innovativer Arbeitsumgebungen und die Denkweise der treibenden Innovatoren. Wir besuchten große Firmen wie Google, Facebook, Twitter und Tesla. Aber auch kleinere, schnell wachsende Unternehmen mit globalen Ambitionen und hoher Dynamik. Im NASA Research Center sahen wir die Produktion moderner Satelliten und in Stanford lernten wir, wie mit der Methode des Design Thinking Innovationsprozesse gestaltet werden können. Kurz nach dem Start in San Francisco sieht man aus der Luft eine große Anpflanzung mit dem Claim der Stadt: South San Francisco Industrial City. So ein Claim gibt den Menschen Orientierung. Sie wissen, wo man hier steht und wo man hinmöchte. **Diese Kultur, seinen Anspruch zu definieren und diesen in kurzen Botschaften plakativ zu kom-**

munizieren und immer wieder zu wiederholen, hat in dieser Wirtschaftsumgebung einen eigenen Begriff: Storytelling. Eine Botschaft so lange zu durchdenken, bis daraus eine Mission geworden ist, die auf klar definierten Werten basiert. Die Grundwerte der Unternehmen werden nicht nur kommuniziert sondern auch gelebt. Die Story oder das Missionstatement findet man im Silicon Valley und in San Francisco auf vielen Visitenkarten. Und in jedem Büro stehen die Mission und die Firmenwerte für jeden prominent sichtbar in großen Lettern an den Wänden. Daraus entsteht eine besondere Firmenkultur, die sich zu gemeinsamen Leitlinien bekennt, weil die Mitarbeiter sie teilen und verinnerlichen. Sie werden klar kommuniziert. Schau Dir an, ob sie zu Dir passen und wenn nicht, bist Du hier nicht richtig.



Fotos: Mario Wolfram

Storytelling wird hier an den Hochschulen gelehrt. Auch in Acceleratoren und Inkubatoren ist ein wichtiger Bestandteil der Kurse, Gründern zu helfen, ihre Geschichte, die ein Leistungsversprechen darstellt, so zu erzählen, dass sie sexy ist und damit auch in der Lage, zu verkaufen. Bei aller Unterschiedlichkeit zwischen unseren Kulturen, erscheint es mir sowohl extrem sinnvoll als auch leicht umsetzbar, bei uns Storytelling in Studiengänge zu integrieren und zu lehren. Auch ist es leicht umsetzbar, die Werte, nach denen wir unsere Unternehmen führen, an unsere Bürowände zu schreiben.

Ein weiteres wichtiges Erfolgsgeheimnis in der Arbeitsweise der digitalen Wirtschaft Kaliforniens liegt in der fest verankerten

Bereitschaft der Unternehmen zu lernen, lernen und wieder zu lernen. Seinen Kunden zuzuhören und zu verstehen, was sie wollen. Ausprobieren, auch mal Scheitern und wieder neu machen. In jedem unserer Termine wurde die hohe Bereitschaft zum Lernen der Organisationen deutlich. In Deutschland glauben wir oft, die Dinge schon genau zu wissen und laufen dabei Gefahr, die schnellen Veränderungen des wirtschaftlichen Umfeldes nicht oder erst zu spät wahrzunehmen.

Bei der Gestaltung der Arbeitswelt wird großer Wert darauf gelegt, viel Raum zu schaffen für Kreativität und Begegnungen der Mitarbeiter. Weitläufige Gesellschaftsflächen mit ganz unterschiedlichen Rückzugsmöglichkeiten und Arbeitsatmosphären, zwischen denen die Mitarbeiter wechseln können.

Wir können lernen von einer Denkweise, die Scheitern tatsächlich nicht als einen Makel begreift, sondern als eine Erfahrung auf dem Weg, etwas besser zu machen. Versuch und Irrtum sind hier fester Bestandteil der Unternehmenskultur. Neue Ideen werden ausprobiert. Wenn sie klappen, wunderbar. Dann bringen sie das Unternehmen voran. Wenn sie nicht klappen, werden sie aber auch sehr schnell wieder eingestellt, so dass sie nur minimalen Schaden anrichten. Man hat wenige Probleme damit, auch hohe Investitionen schnell abzuschreiben und lieber etwas Neues zu probieren, als ein Angebot, das nicht funktioniert, weiter durchzuschleppen. So wird dem sprichwörtlichen schlechten Geld zumindest kein gutes mehr hinterhergeworfen.

Neue Ideen werden ausprobiert. Wenn sie klappen, wunderbar. Dann bringen sie das Unternehmen voran. Wenn sie nicht klappen, werden sie aber auch sehr schnell wieder eingestellt, so dass sie nur minimalen Schaden anrichten.



Atrium Airbnb-Headquarter

Staatliche Förderprogramme für Innovationen sucht man vergeblich. Hier werden die Dinge selbst in die Hand genommen.

lauf, die durch Bewertungsverfahren, die auf den Ergebnissen der Vergangenheit basieren, nicht zu rechtfertigen sind. Die extrem hohen Bewertungen kommen dadurch zustande, dass nicht vergangene Leistungen bewertet werden, wie oft bei uns, sondern zukünftiges Ertragspotential. Dies hat den Vorteil, schnelles Wachstum finanzieren zu können. Die Venture-Capital-Szene steht aber nicht nur mit Geld sondern auch mit Knowhow und Kontakten Innovatoren zur Seite, um die Investments erfolgreicher werden zu lassen. Eine Misserfolgsquote von bis zu 93 Prozent hält Investoren nicht davon ab, Innovatoren zu finanzieren, da die erfolgreichen sieben Prozent eine so hohe Rendite erwirtschaften, dass die Verluste in der Regel überkompensiert werden. Mentoren helfen Gründern ehrenamtlich mit ihrem Wissen und ihren Kontakten und geben auf diese Weise etwas von dem zurück, das sie selbst empfangen haben.

Ausgründungen aus dem universitären Umfeld werden stark unterstützt und Gründergeist an den Hochschulen vermittelt. Unternehmertum genießt ein hohes Prestige. Aus Stanford sind in den letzten zehn Jahren mehr als 12.000 Unternehmensgründungen von Absolventen hervorgegangen, die über 2,4 Millionen Arbeitsplätze geschaffen haben. In Stanford studieren 15.000 der besten Bewerber und werden mit einem Budget von 5,1 Milliarden Dollar von 2.000 Professoren unterrichtet. An der Hamburger Universität werden zum



Ein Wettbewerb der besonderen Art besteht um die weltweit besten Mitarbeiter – Dropbox gibt zum Beispiel jährlich fast 25.000 US-Dollar pro Mitarbeiter für Zusatzleistungen aus.

Neue Produkte haben uns beeindruckt. Elektromobilität ist eine schnell wachsende Zukunftsbranche. Wir konnten uns die Produktion von Tesla mit seinem neuen Modell X ansehen und bei Probefahrten die raketenhafte Beschleunigung dieser Autos ebenso erleben, wie softwaregesteuertes, autonomes Fahren und Einparken.

Virtual und Augmented Reality sind das „nächste große Ding“. Wir konnten die Avegant Glyph testen, die das mediale Eintauchen in eine 360-Grad-Umgebung ermöglicht. Bei Dropbox, Slack und Salesforce lernten wir Softwaretools kennen, die unsere interne Arbeitsorganisation und Kommunikation vereinfachen. E-Mail war gestern. Searchmetrics, gegründet in Berlin und stark expandierend in den USA, hat eine Software entwickelt, mit der die Sichtbarkeit unserer Unternehmen bei Google analysiert und verbessert werden kann. Wer bei Google nicht auf der ersten Seite der Suchtreffer auftaucht, verliert im Wettbewerb. Google hat Fortschritte erzielt, zukünftig simultanes Übersetzen von Gesprächen zu automatisieren. Wir werden uns in nicht allzu ferner Zukunft sowohl telefonisch als auch persönlich mit Menschen unterhalten können, deren Sprache wir nicht sprechen.

Staatliche Förderprogramme für Innovationen sucht man vergeblich. Hier werden die Dinge selbst in die Hand genommen. Große und kleine Venture-Capital-Gesellschaften pumpen zu Bewertungen Geld in den Kreis-

Vergleich 42.000 Studierende von 658 Professoren mit einem Budget von 595 Millionen Euro unterrichtet. Diese massiven Unterschiede in der Finanzierung der Hochschulen haben Auswirkungen auf unsere Fähigkeit, die Kreativität und den Freiheitsdrang unserer jungen Menschen für neue Unternehmensideen zu nutzen.

Interessant ist auch, dass es zurzeit eine Wanderbewegung der Startup-Szene vom Silicon Valley in Richtung San Francisco gibt. Zum einen aufgrund der hohen Preise im Valley, zum anderen aber auch aufgrund der besseren Freizeitmöglichkeiten. „Work hard, play hard“ ist als Motto überholt. Jetzt heisst es: „Work hard and go home“.

Ein Wettbewerb der besonderen Art besteht um die weltweit besten Mitarbeiter. Eine Wohlfühlatmosphäre im Büro, kostenloses Essen von früh bis spät, Fahrradräume im Büro und die Erlaubnis zum Mitbringen des Hundes sind Vergünstigungen, mit denen sich die Firmen für den Kampf um Talente rüsten. Hierzu gibt es in fast jedem Büro eine Spielkonsole zur freien Nutzung, Gesellschaftsspiele oder - wie bei Tradeshift gesehen - eine Kiste mit Spielzeuggewehren von Nerf mit denen sich die Mitarbeiter Schlachten mit Gummigeschossen liefern. Dropbox gibt zum Beispiel jährlich fast 25.000 US-Dollar pro Mitarbeiter für Zusatzleistungen aus.

Ein wichtiges Kriterium, die besten Talente für sich zu gewinnen, besteht darin, sie über die Unternehmensvision zu einem wichtigen Bestandteil von etwas Großem zu machen, mit dem sich die Welt verändern lässt. Hinzu kommt, dass es hochgradig erwünscht ist, dass Mitarbeiter aller Bereiche maximale Verantwortung und viel Vertrauen übertragen bekommen, an der sie wachsen können und müssen. Und schließlich spielt die monetäre Incentivierung in Form von Aktienoptionen eine wichtige Rolle.

Ebenfalls ein Bestandteil erfolgreicher Unternehmer im Valley ist das Geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Wenn alle geben und nicht nur nehmen, wird auch einem selbst irgendwann gegeben. Wenn man in Vorleistung geht, wird Vertrauen gefördert. Großzügigkeit steckt an und ermuntert andere, ebenfalls zu geben.

Accelaratoren helfen Startups für einen Zeitraum von drei bis vier Monaten, ihre Ideen zu verifizieren, mit etwas Geld, Kontakten und Schulungen. Sie wirken ein wenig so wie die Händler von Schaufeln und Sieben, die im kalifornischen Goldrausch reich wurden, während die meisten Goldgräber leer ausgingen.



Dr. Björn Castan in der virtuellen Realität

Über das Internet der Dinge wird Gegenständen die Kommunikation miteinander ermöglicht. Künstliche Intelligenz ist auf dem Weg, Produkte und Prozesse zu verbessern.

Facebook ist gerade dabei, dieses Thema zu treiben. Hier bietet sich auch für Deutschland ein weites Feld für Innovationen. Wir sollten unsere besten Forscher und Entwickler darauf ansetzen, Geschäftsmodelle zu entwickeln, die sich künstliche Intelligenz zu Nutze machen.

Innovation wird als eine Aufgabe jedes Mitarbeiters gesehen, nicht etwa einer Abteilung oder einer einzelnen Funktion. Alle Mitarbeiter haben permanent darüber mitzudenken, wie die Dinge verbessert werden können. Flache Hierarchien ermöglichen, dass Ideen der Mitarbeiter die Entscheider unmittelbar erreichen und diese sind auch offen für Neues.

Die Reise hat uns neue Perspektiven eröffnet und unsere Horizonte erweitert. Vieles ist nicht zwingend besser als bei uns, aber die Herangehensweise an Innovationen hat viele von uns für unsere eigenen Unternehmen inspiriert. Auch spannende neue Kontakte wurden geknüpft.

Aufgrund der äußerst positiven Erfahrungen aus der gesamten Delegation, werden wir nach weiteren aufregenden Zielen für Delegationsreisen Ausschau halten.



Organisiert wurde die Reise von der Ahead of Time GmbH in München.

Probefahrt im Tesla

ERHELLENDE ENERGIE

Einsparpotentiale durch LED-Technologie

von André Köster

Info

Als eingetragener Hersteller von LED-Lampen und LED-Leuchten liefert ARTEKO LED-Lighting hochwertige Beleuchtungstechnologie für unterschiedliche Unternehmen im Industrie- und Gewerbebereich. Der Fokus liegt auf Qualität und Nachhaltigkeit. Neben dem hohen Qualitätsanspruch sind ergänzende Dienstleistungen wie beispielsweise Lichtplanung, ein eigenes Lichtlabor und individuelle Beratung das Alleinstellungsmerkmal gegenüber dem Wettbewerb.

www.arteko-led.com

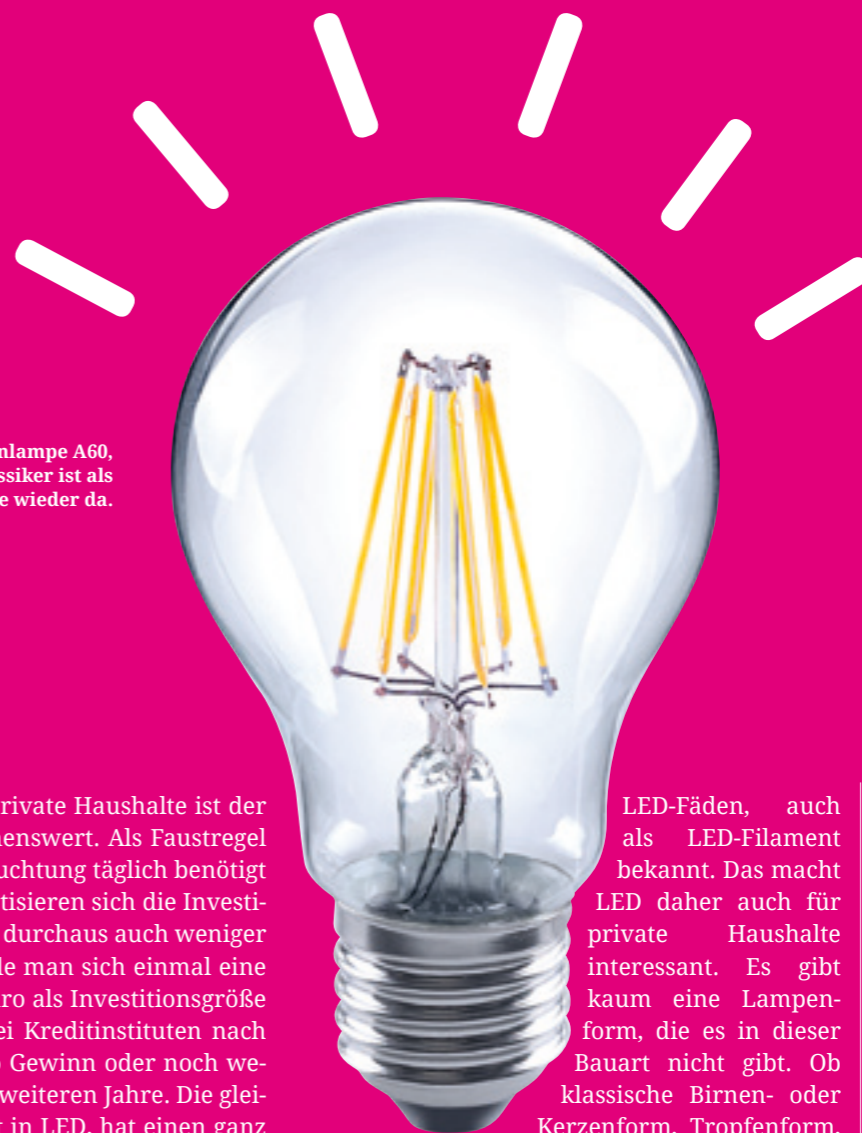
Der schonende Umgang mit Ressourcen hat gerade in Deutschland einen hohen Wert. Die Menge des Energieverbrauches ist dabei ein wichtiges Thema. Es ist zwar noch ein langer Weg bis zum Erreichen der Energieunabhängigkeit zurückzulegen, aber gehen wir ihn doch einfach mit. Denn wir alle tragen zum Erfolg bei. Neben fossilen Energieträgern wie Gas und Erdöl ist gerade die Erzeugung des elektrischen Stroms aus alternativen Quellen von überragender Wichtigkeit. **Genau an dieser Schnittstelle hat sich eine Technologie etabliert, durch deren Einsparpotential die Energiewende noch näher rückt: LED (Light Emitting Diode), ein lichtausstrahlendes Halbleiterelement.** Bekannt sind diese Dioden bereits aus den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts. Aber erst seit einigen Jahren ist es gelungen, diese Dioden mit neuen technischen Wirkweisen zu entwickeln, so dass ein Ersatz für Lampen herkömmlicher Bauart möglich geworden ist. Der wohl wichtigste Unterschied zur alten Glühbirne, aber auch zu anderen technischen Prinzipien wie Gasentladungslampen, Leuchtstoffröhren oder Halogenlampen, ist der äußerst geringe Energieverbrauch der LED bei gleichbleibender Lichtqualität. Dieser Qualitätssprung hat es ermöglicht, dass zurzeit immer mehr der alten Lampen oder Leuchten ausgetauscht werden können. Der Vorteil des geringen Stromverbrauchs, neben vielen anderen, die LED bietet, ist für den Beleuchtungsbereich nicht gering zu schätzen. **Im gewerblichen und industriellen Segment ist der Kostenfaktor Beleuchtung von gro-**

ßer Relevanz. Die LED-Technik sorgt hier für die entsprechenden Einsparpotentiale. Zwischen 30 und 90 Prozent der Kosten für Beleuchtung können reduziert werden. Gerade in den letzten zwei Jahren hat es auf dem Gebiet der LED-Technik rasante Fortschritte gegeben. Die in Hamburg ansässige Firma ARTEKO LED-Lighting ist den Entwicklungsweg mitgegangen und hat mittlerweile ein großes Sortiment unterschiedlicher Lampen und Leuchten für ebenso unterschiedliche Anwendungsgebiete im Programm.

Der Einsatz der neuen Leuchtmittel lohnt sich in jedem Fall.

Das haben viele Betriebe und Kommunen, die LED bereits in Verwendung haben, auch schon gemerkt und es gibt so gut wie keinen, der den Schritt, in die neue Beleuchtung investiert zu haben, bereut hat - im Gegenteil. Schaut man sich beispielsweise nur einmal den Finanzsektor an. Hier werden jetzt sogar negative Renditen erzeugt. Da kann einem angst und bange werden. Was also tun mit dem Kapital? Warum nicht einfach in neue Beleuchtung investieren? Dadurch können wieder positive Renditen erzeugt werden: durch Einsparung, sprich durch geringere Kosten. Und diese können bei bestimmten Leuchtmitteln bis zu 90 Prozent betragen. Für Betriebe des Handels, des Dienstleistungssektors oder des Gesundheitswesens, des Sports, der Kom-

LED Fadenlampe A60, der Klassiker ist als LED-Lampe wieder da.



munen, ja selbst für private Haushalte ist der Wechsel auf LED lohnenswert. Als Faustregel gilt: Je länger die Beleuchtung täglich benötigt wird, desto eher amortisieren sich die Investitionskosten. Das kann durchaus auch weniger als ein Jahr sein. Stelle man sich einmal eine Summe von 10.000 Euro als Investitionsgröße vor, dann hat man bei Kreditinstituten nach einem Jahr zehn Euro Gewinn oder noch weniger und das für alle weiteren Jahre. Die gleiche Summe, investiert in LED, hat einen ganz überraschenden Effekt: eine positive Rendite durch Sparen, durch Energiesparen. Das heißt: Die Summe der Einsparung ist gleichzeitig der Zins auf das Kapital. Und nach einer Amortisation der Investition, möge sie vielleicht auch einmal fünf Jahre dauern, profitiert ein Unternehmen dann gänzlich von der Energieeinsparung. Wenn diese Summe von 10.000 Euro die Kosten für die Stromrechnung (Beleuchtung) wären und 50 Prozent Energie einzusparen wäre, dann wird es noch deutlicher: Nach zwei Jahren hat man diese Summe als Gesamtkosteneinsparung nicht ausgeben müssen. Doch was für die Industrie und das Gewerbe gilt, trifft das auch auf den privaten Haushalt zu? Auch hier gilt der Satz: Je länger Lampen und Leuchten eingeschaltet sind oder sein müssen, desto mehr lohnt sich auch hier der Wechsel. In Wohnzimmer, Küche, Bad und auf dem Flur sind im privaten Haushalten Lampen und Leuchten doch länger an, als man spontan so denken würde. Seit kurzem gibt es im Allgebrauchslampensegment - auch als Haushaltslampen bezeichnet - die Technik der

LED-Fäden, auch als LED-Filament bekannt. Das macht LED daher auch für private Haushalte interessant. Es gibt kaum eine Lampenform, die es in dieser Bauart nicht gibt. Ob klassische Birnen- oder Kerzenform, Tropfenform, Globe oder die kleine Kühlschrank- oder Dunstabzugshaubenbirne. Es gibt sie in den beiden gebräuchlichen Sockelvarianten E14 und E27, in klar oder matt und vor allem: in dimmbar. Das funktioniert mit vielen handelsüblichen Dimmern hervorragend. Gelegentlich funktionieren bereits bestehende Dimmer unzureichend, weil an diese immer eine gewisse Mindestlast angeschlossen werden muss. LED verbraucht aber so wenig Energie, dass man entweder mehr Lampen anschließen muss als beabsichtigt oder in diesen Fällen einen Dimmer mit speziell geringer Mindestlast montieren sollte. Entscheidend ist aber, egal ob für den gewerblich-industriellen oder für den privaten Einsatz gedacht, die mittlerweile hervorragende Lichtqualität der LED. Bisher oft verschmäht wegen der mangelnden Weißlichtqualität oder zu geringen Farbwiedergabewerten kann sich LED nun rühmen: LED kann es! Mit ausreichend hohen Lumenwerten (Lichtelligkeit) bei gleichzeitig niedrigem Energieverbrauch.

Entscheidend ist aber, egal ob für den gewerblich-industriellen oder für den privaten Einsatz gedacht, die mittlerweile hervorragende Lichtqualität der LED.

KÜNSTLER HAUTNAH

Ich male mit allen Sinnen

Ateliergespräch mit Christopher Lehmpfuhl

von Rene S. Spiegelberger

Christopher Lehmpfuhl trotz Wind und Wetter, um einzigartige Momentaufnahmen zu schaffen. Aber nicht nur das macht den Plein-Air-Maler zu einem Unikum im Kreis seiner Künstlerkollegen. Sein mit den Händen aufgebrachter, pastoser Farbauftrag führt zu einem klaren Duktus, der sein Werk unverkennbar macht. In seinem Berliner Atelier traf er sich mit Rene S. Spiegelberger und gewährte sehr persönliche Einblicke in seine Arbeit. In seiner gleichnamigen Kunststiftung hat es sich Spiegelberger zur Aufgabe gemacht, junge Künstler in den Diskussionsraum einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken. Nach der Vorstellung des farbexpressiven Werks von Christian Awe in unserer letzten Ausgabe, nähern wir uns mit Lehmpfuhl nunmehr einem zeitgenössischen Impressionisten. Vom 2. bis 31. August ist seine Ausstellung „Sylt im Licht“ in der Stadtgalerie in Westerland zu sehen.



Christopher Lehmpfuhl in seinem Atelier

Plein-Air-Malerei, also das Malen draußen im Freien, scheint mit Aufkommen moderner Technik und entsprechend der Änderung der Sujets fast aus der Mode gekommen zu sein. Was veranlasst Sie, dennoch Wind und Wetter zu trotzen?

Christopher Lehmpfuhl: Ich kann mich an ein Schlüsselerlebnis erinnern, als ich im Atelier der Hochschule der Künste ein paar Zeichnungen angefertigt habe. Da hatte ein Kollege abstrakte Bilder gemalt und die Angewohnheit gehabt, nicht nur ein wenig Farbe auszuschütten sondern auch einen Liter Terpentinöl. Das hat furchtbar gestunken, ich hatte schreckliche Kopfschmerzen – da habe ich gesagt: ‚Ok, ich muss hier raus‘. Zu diesem Zeitpunkt in den 90er-Jahren war im Alten Museum eine Ausstellung meines deutschen Lieblingsimpressionisten, Lovis Corinth, mit Bildern aus Berlin und ich habe gedacht: ‚Wow, man muss gar nicht in Südfrankreich leben, um als Impressionist arbeiten zu können, – das kann auch hier machen‘. Es war, streng genommen, eine Flucht vor diesen Gerüchen. Kontinuierlich und ausschließlich draußen gemalt habe ich erst in den 90er-Jahren. Über die Jahre habe ich gemerkt, dass ich eine innige Beziehung zur Landschaft brauche. Ich kann nicht mehr drinnen dasselbe malen wie draußen. Ich male mit allen Sinnen. Dabei spielt



Bild „Teufelsbrück“ 2009 / Öl auf Leinwand



Bild „Am Fischmarkt“ 2009 / Öl auf Leinwand

Ich gehe an einen Ort und er sagt mir, was ich zu tun habe

das Licht eine entscheidende Rolle. Aus dem Impressionismus stammt die Herangehensweise, einen Ort weniger an seinen Wahrzeichen als an seinem Licht zu erkennen. Zum Beispiel ist das italienische Licht ein anderes als das Nordlicht in Island. Berlin hatte in den 90er-Jahren dieses silbrige Licht. Die Luftverschmutzung hat alle Farben und das Licht auf eine sehr malerische Qualität stark gebrochen und das Berlinergrau ist auch ein Kunstbegriff gewesen. Es ist im Vergleich zur Ostsee etwas ganz anderes. Dort ist der Himmel eben blau, es weht eine Brise, die Geräusche des Meeres – all das fließt in meine Malerei mit ein, auch die Temperatur. Die Temperatur muss ich spüren, um sie malerisch umzusetzen. Es ist für mich essentiell wichtig.

Sie planen ja ein Bild auch vor. Wie können Sie diese witterungsbedingten Unwägbarkeiten mit einkalkulieren oder ist das gar nicht erforderlich?

Lehmpfuhl: Es ist sehr wohl erforderlich, denn Logistik ist für mich eine essentielle Voraussetzung, um überhaupt ein Bild malen zu können. Das Wichtigste im Vorwege ist eine Bildidee. Ich mache keine Skizzen, sondern

gehe an den Ort und er sagt mir, was ich zu tun habe. Ich sehe die Motive und habe plötzlich eine Bildidee. Diese Idee speichere ich in meinem Kopf ab und kann sie reproduzieren, selbst wenn sich die Situation ändert. Seien es die Lichtverhältnisse, es fängt an zu regnen oder ein Sturm setzt ein. Ich könnte das auch ganz bequem vom Foto abmalen, dann hat man die eine hundertstel Sekunde verewigt, aber so habe ich ein bis zwei Stunden Zeit, Lichtveränderungen, Stimmungen einzufangen. Und bei jeder Veränderung, ob ich die Fassaden oder den Himmel male, muss ich entscheiden, ist das gut für das Bild oder nicht.

Für mich ist es eine sinnliche Befreiung, dass ich keinen Pinsel benutze

Sie haben einen sehr intensiven Farbauftrag und benutzen dabei keine Pinsel und klassischen Werkzeuge, sondern Ihre Finger. Wie sind Sie zu dieser Technik gekommen und wie haben Sie sich dafür entschieden, mit den Händen direkt auf die Leinwand einzuwirken?

Lehmpfuhl: Das Lustige ist, eigentlich hat es etwas mit Faulheit zu tun. Bei einem Bild hatte sich mal die Farbe verselbstständigt und ist ‚runtergepurzelt‘ und da ich nicht zum Auto laufen wollte, um einen Pinsel zu holen und die Farbe wieder anzubringen, habe ich an Stelle eines Pinsels einen Latexhandschuh genommen und die Farbe mit den Fingern wieder angebracht. Dabei merkte ich, dass sich das gut



anfühlt. Dabei fiel mir der Satz meines Lehrers Klaus Fußmann ein, der sagte: ‚Ein wirklicher Künstler muss in der Lage sein, in einen Farbeimer zu fassen und darf sich dabei nicht eckeln‘. Das ist ein guter Satz, den man verinnerlichen muss, denn man macht sich schmutzig, die Farbe ist überall. Will man das? Ich habe mich dafür entschieden und habe mir gesagt, dass ich es schön finde, die Farbe zu spüren. Ich bin viel mehr eins mit dem Thema, der Natur, dem Umfeld und der Malerei. Es ist ein Modellieren mit Farbe. Das Bild bekommt durch den Auftrag der Farbe eine dreidimensionale Wirkung. Ob Stuckatur, eine Wolke, ein Wasserelement oder Bäume - ich kann diese Elemente mit der Farbe nachempfinden und nachformen. Für mich ist es eine enorm sinnliche Befreiung, dass ich keinen Pinsel mehr benutze. Ich brauche ihn nicht.

Ich möchte an meiner Farbgebung erkannt werden

Sie wehren sich nicht gegen die kunsthistorische Einordnung als ‚zeitgenössischer Impressionist‘. Ist Ihre Malweise und Farbgebung, insbesondere wenn Sie in einigen Teilen fast in der Abstraktion angekommen sind, nicht eher als expressionistisch zu bezeichnen?

Lehmppfuhl: Einigen wir uns auf expressiven Impressionismus. Das ist die bessere Bezeichnung, weil in der Tat der Impressionismus von der Malweise, dem Farbauftrag und der Größe der Bilder eher im Mittelformat beheimatet ist – selbst wenn man van Gogh nimmt, der für mich eher Expressionist ist. Für mich ist der Bezug zum Impressionismus wichtig, das sind meine Wurzeln. Mein Ziel ist es, eine eigene Handschrift zu entwickeln, dass man mich anhand meiner Farbgebung erkennt. Es gibt bestimmte Formen der Architektur, Kleidung, Werbungselemente, die unsere Zeit ausmachen – man soll erkennen, dass die Bilder in der heutigen Zeit entstanden sind. Sehr bezeichnend hierfür ist der Rückbau des Palastes der Republik und der Aufbau des Stadtschlusses, womit ich mich gerade auseinandersetze. Da ist es für mich sehr wichtig, auch ab und an neben dem klassischen Sujet ein politisches Thema zu bearbeiten. Ich male seit 2008 an diesem Zyklus, das sind nun schon acht Jahre. Erst wenn das Stadtschloss steht, ist dieser Zyklus für mich zu Ende. Dann habe ich zehn Jahre Zeitgeschichte an diesem sehr bedeutenden Ort und Brennpunkt Berlins festgehalten. Das ist für mich Ausdruck von deutsch-deutscher Geschichte.

Ist das ein künstlerisch-historischer Blick oder ein künstlerisch-politischer Blick, den Sie mit diesem großen Zyklus eingefangen haben?

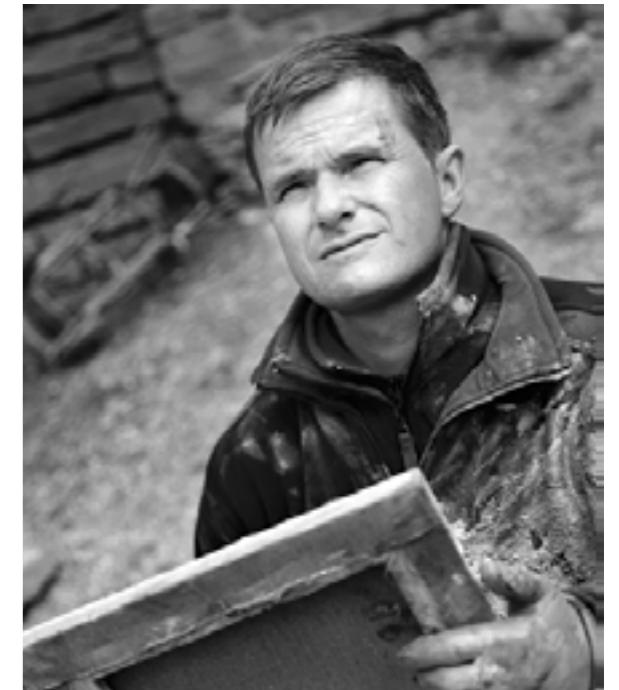
Lehmppfuhl: Beides. Es ist insofern historisch, dass es das, was ich gemalt habe, nicht mehr gibt und es war auch zu der Zeit, in der ich den Rückbau des Palastes dokumentiert habe, ein Wettlauf gegen eben jene. Eine Woche später waren schon ein bis zwei Türme weg. Die Silhouette der Stadt wurde immer deutlicher.

Sie haben mit diesem Zyklus eine riesige Diskussion ausgelöst und ein mediales Echo erzeugt, das weit über die Feuilletons und über die Hauptstadt hinaus ging. Hat das auch damit zu tun, dass Sie hier Chronist einer Gefühlswelt, nicht nur dieser Stadt, sondern dieses gesamten Umbruchprozesses gewesen sind?

Lehmppfuhl: Ja, es ist mein Beitrag zur Wiedervereinigung. Ich habe auch gemerkt, wenn ich dort arbeite, sind die Leute sehr berührt. Die Menschen erzählen mir ihre ganz persönliche Geschichte über den Palast der Republik und ich habe damals wirklich posthum eine Beziehung zu dem Palast aufgebaut. Ich bin ja West-Berliner und vielleicht kann ich auch aus diesem Grund das aus einer anderen Distanz heraus interpretieren.

Sie haben auch schon in Hamburg gemalt. Welche Motive haben Sie besonders begeistert und welche Szenerie an Alster und Elbe haben einen besonderen Reiz für einen Impressionisten?

Lehmppfuhl: Hamburg ist eine wunderbare Stadt mit starker Ausstrahlung. Ich habe generell ein Faible für Städte, die am Wasser liegen, einen Hafen haben und über so eine eindrucksvoll erhaltene Bausubstanz verfügen. Ich habe in den letzten Jahren mehrfach in Hamburg gearbeitet und neben der Binnen- und Außenalster viel am Hafen gemalt - am Fischmarkt, in der Speicherstadt und natürlich unweit der Elbphilharmonie. Einer meiner Lieblingsblicke ist die Aussichtsterrasse der Jugendherberge ‚Auf dem Stintfang‘ oberhalb der Landungsbrücken. Hier fügt sich alles zu einer spannenden Komposition zusammen - die Kräne am Hafen, die großen Containerschiffe, die Kupferdächer, Kuppeln und das Wasser. Wenn dann noch der Himmel einen farblichen Kontrast bietet und die Wellen der Elbe durch den permanenten Wind das starke Sonnenlicht reflektieren, bin ich in meinem Element. Ich habe die Elbe aber auch schon im Winter gemalt - mit Eisschollen und Nebel. Die Stille, das Knacken des Eises werde ich nie vergessen. Es gibt also viel Abwechslung - und ich werde hier bestimmt bald weitermalen!



(oben) Christopher Lehmppfuhl

(unten) Bild „Weg zum Strand“, Ellenbogen, 2016 / Öl auf Leinwand



Info

Das Gespräch führte Rene S. Spiegelberger, am 17. März im Berliner Atelier des Künstlers. Weitere Informationen über den Künstler finden Sie unter www.christopherlehmppfuhl.de. Das vollständige Interview können Sie auf der Seite der Spiegelberger Kunststiftung (spiegelberger-stiftung.de) einsehen. Der Künstler wird in Deutschland über die Galerie Ludorff (www.ludorff.com) vertreten.

AUSSTELLUNGSTIPP

DAS Ü DES TÜRHÜTERS

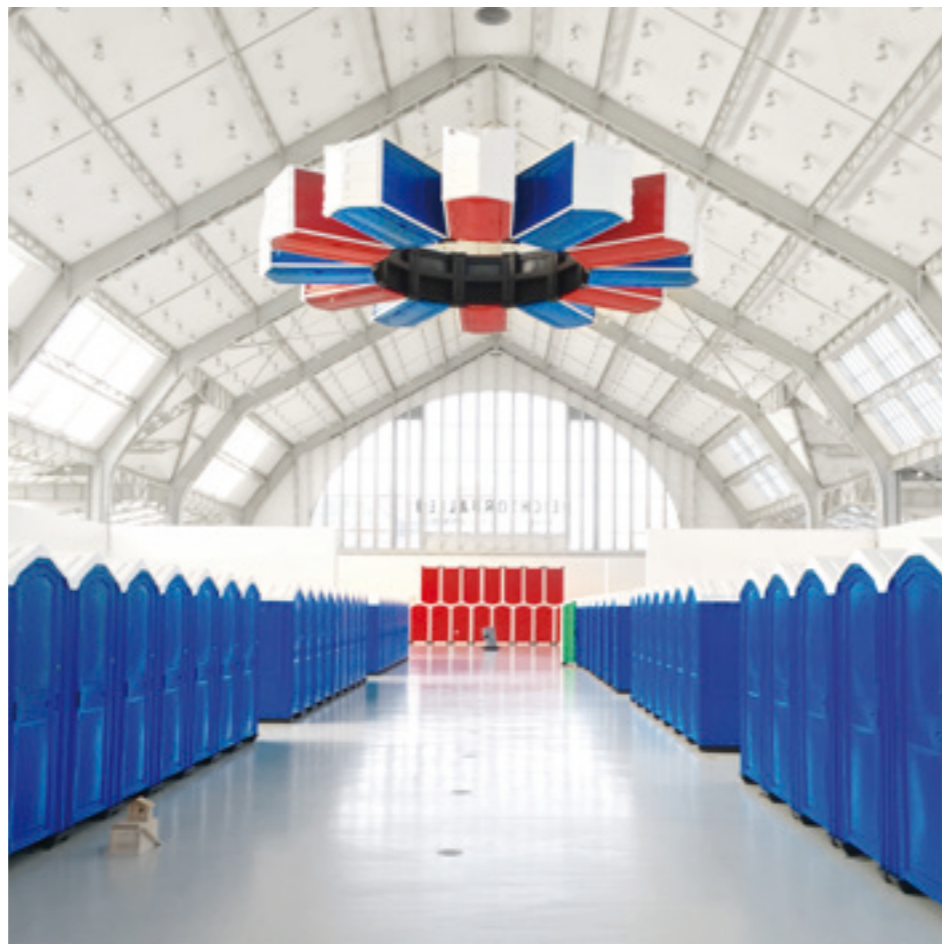
Deichtorhallen brillieren mit einem neuem Großprojekt des Fallenstellers Andreas Slominski

von Rene S. Spiegelberger

Andreas Slominski (geb. 1959) ist einer der bemerkenswertesten Vertreter eines neuen Geistes in der Skulptur- und Installationskunst. Bekannt wurde er durch seine Fallen-Objekte seit Ende der 1980er Jahre, aber auch durch seine scheinbar absurden Aktionen, deren praktischer Nutzen in keinem Verhältnis zum betriebenen Aufwand stand. Für seine Ausstellung in den Deichtorhallen, die noch bis zum 21. August 2016 zu sehen ist, verwandelt Slominski mobile Toilettenkabinen in eine atemberaubende Inszenierung und nutzt ihr Funktionsdesign für eine subversive Ästhetik. Teilweise in gestalteter Form finden sich diese Kabinen in einer überraschenden Umkehrung als Bildobjekte an der Wand wieder. Der Reiz dieser Ausstellung besteht in der großen Geste, in Slominskis Umgang mit dem Raum, den er auszufüllen weiß. Auch seinen ausgeprägten Sinn für Formen des Alltags steigert der Künstler ins Monumentale.

„Andreas Slominski verbindet in seiner Kunst Humor, Sarkasmus, Engagiertheit, Unbedingtheit, Freude an der Kunst. Er ist ein Meister ästhetischer Doppelstrategien. Wir freuen uns auf seinen spektakulären Auftritt in den Deichtorhallen“, so Deichtorhallen-Intendant Dirk Luckow.

Kurz: Eine Ausstellung, die Sie nicht verpassen sollten.



**ANDREAS SLOMINSKI –
DAS Ü DES TURHÜTERS**

14. MAI – 21. AUGUST 2016 IN DER HALLE FÜR AKTUELLE KUNST
www.deichtorhallen.de

**SCHNELLER
WAREN SIE NOCH NIE
AN DER NÄCHSTEN
AMPEL!**

**MB C-Klasse AMG
110,- / Tag
200 km frei**



Die neue C-Klasse AMG bei
STARCAR günstig mieten:

0180/55 44 555

(0,14 Euro pro Minute aus dem Festnetz; maximal
0,42 Euro pro Minute aus den Mobilfunknetzen)

STARCAR
Autovermietung

CLEVERE KLIMATECHNIK

Energie zum Durchatmen



Die D+H Mechatronic AG sorgt weltweit für frische Luft in Gebäuden (links) Actris Henninger Turm GmbH & Co. KG, Frankfurt

hochentwickelte Belüftungssysteme her, um einerseits ein gutes Raumklima zu garantieren und andererseits keine Energie zu verschwenden. **Die Lösung: Natürliche Gebäudebelüftung. Also das Ausnutzen vorhandener thermischer und klimatischer Differenzen für den Luftaustausch - ohne den Einsatz energieintensiver Klimatechnik.**

Wie wichtig gute Raumlüftung ist, merkt man oft erst, wenn sie fehlt: Kurzfristig an Konzentrationsmangel und Kopfschmerzen, mittelfristig an schlechten Gerüchen, langfristig an Schimmel und Feuchteschäden in den Räumen. Tausende von Immobilienbetreibern haben das Thema Frischluft deshalb schon delegiert, und zwar an eine der hochintelligenten Lüftungszentralen von D+H. Damit lassen sich für jeden Raum ganz einfach maßgeschneiderte Lüftungskonzepte erstellen und quasi per Mausklick auch wieder ändern. Was das neue **digitale Lüftungssystem** sonst noch leistet, erläutert Stefan Decknatel, Bereichsleiter Innovationsmanagement bei der D+H Mechatronic AG: „Primär ist es dafür da, für frische Raumluft und Raumklimaregulierung durch eine kontrollierte natürliche Lüftung zu sorgen. Die Regelung der Lüftung erfolgt in Abhängigkeit der jeweiligen thermischen, lufthygienischen und energetischen Anforderungen. Sprich warme, gebrauchte

Luft strömt aus den Fenstern, frische kommt hinein. **Unser intelligentes Regelsystem ist mit einer Wetterstation verbunden, die die Windrichtung- und -stärke ermittelt, über einen Regen- und Helligkeitssensor sowie einen für die Intensität der Sonnenstrahlung verfügt. Zudem besitzt sie einen GPS-Empfänger, der die Uhrzeit, das Datum und den Stand der Sonne erfasst.** Durch das Kalenderfeature sind beispielsweise ‚Feiertags-Funktionen‘, also Einstellungen für spezielle Tage im Jahr, möglich. Sollte draußen der Wind zu stark sein oder es regnen, schließen die Fenster automatisch. Mit der integrierten Echtzeituhr kann genau festgelegt werden, ob nun morgens einmal stoßgelüftet werden soll oder doch lieber die Fenster stündlich nur einen Spalt geöffnet werden.“

Kurz: Die Innovationen aus Ammersbek sorgen für Energie und sparen sie zugleich. Was im weitesten Sinn auch für alle übrigen D+H-Produktgruppen wie beispielsweise die Antriebstechnik oder die neue digitale Rauchabzugszentrale gilt.



Shanghai ICC

Anzeige

Info

Die D+H Gruppe gehört zu den führenden weltweit tätigen Unternehmen auf dem Gebiet des Rauchabzugs und der natürlichen Lüftung. Mit ihrer über 45-jährigen Tradition und einem internationalen Netz aus Tochterfirmen und Service- und Vertriebspartnern bietet D+H umfassenden Service auf höchstem Niveau. Von der Herstellung über die Inbetriebnahme bis hin zum Objekt-service stehen kompetente Ansprechpartner auf der ganzen Welt bereit. Die D+H Gruppe zählt heute über 550 Mitarbeiter, davon rund 230 in der Unternehmenszentrale in Ammersbek bei Hamburg.

www.dh-partner.com

Sie brauchen sie, auch während Sie das hier lesen. Etwa elf bis fünfzehn Mal pro Minute, jedes Mal rund einen halben Liter davon: Frische Luft. Und wenn Sie nun nicht im Freien, sondern entspannt und konzentriert im Büro sitzen, könnte es gut sein, dass Ihnen ein Ammersbeker Unternehmen dabei hilft: Die D+H Mechatronic AG, die seit über 45 Jahren High-Tech-Lösungen für die natürliche Gebäudebelüftung sowie den Rauch- und Wärmeabzug entwickelt und mittlerweile zu den internationalen Marktführern ihrer Branche gehört.

Die scheinbar einfachste Sache der Welt ist in modernen Gebäuden nicht mehr einfach zu bekommen. Hochwärmedämmende Fassaden und Fenster sind ja gerade dafür entwickelt, Luft nicht durchzulassen. Also müssen ebenso

 **HAMBURGER VERSORGENGSWERK**
die-beste-Betriebsrente.de

Steigern Sie Ihre Attraktivität

Unsere kostenfreie Dienstleistung erreicht eine durchschnittliche Nutzungsquote von 74,19 % bei Betriebsrenten in Unternehmen.

★★★★★
TOP
Arbeitgeber



www.die-beste-Betriebsrente.de | Ihr Ansprechpartner im Verband: Malte Wetttern

Vom A (wie App) und E (wie Elektromobilität) der Autovermietung – Starcar auf Innovationskurs

Vor 29 Jahren gründeten die Hamburger Unternehmer Tobias Höpfner und Maik Grabow die Autovermietung Starcar und haben es zu einem der größten sowie innovativsten Betriebe der Branche vorangetrieben. So gehören elektrobetriebene Fahrzeuge schon lange zur Starcar-Flotte und eine App ermöglicht es, dass für Kunden ein schneller Verleih möglich ist.



Zu einer Flotte von über 2.500 Mietfahrzeugen an bundesweit 28 Stationen gehören für das Hamburger Unternehmen selbstverständlich auch Hybrid- und Elektrofahrzeuge. Ebenso wird dem neuen Wettbewerb durch innovative Carsharing-Modelle wie Car2Go oder DriveNow mit der Marke SHARE A STARCAR entgegengetreten. So wird es Führerscheinbesitzern ermöglicht, in Hamburg, zum Beispiel an den Standorten in Mümmelmannsberg und Osdorf, Elektroautos der Marke VW E-up zu nutzen. „Unser Ziel ist es, mit dem Einsatz von Elektrofahrzeugen den Nutzern die neue Antriebstechnologie näher zu bringen“, sagt Stephan Töllner, Projektleiter der Carsharing-Marke SHARE A STARCAR. 2014 hat Starcar das Referenzprojekt für Elektromobilität ins Leben gerufen, das von der städtischen Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation gefördert wird. Unterstützt wird es außerdem von der SAGA GWG, die ihren Mietern damit das Wohnen und Leben in der Stadt vereinfachen will. „Wir möchten das Konzept auch in sozial schwächeren Vierteln etablieren, um den Bewohnern Zugang zu günstiger, individueller Mobilität zu ermöglichen. Carsharing kann zu einer deutlichen Einsparung der monatlichen Lebenshaltungskosten beitragen“, so Töllner. Über das Internet oder die Starcar-App können die Fahrzeuge ganz einfach gebucht werden und an jeder Stromsäule aufgeladen werden. Auch das Parken ist dank des E-Kennzeichens auf öffentlichen Stellplätzen in Hamburg umsonst. Insgesamt betreibt Starcar zehn Carsharing-Stationen in Hamburg, von denen acht konventionell betriebene Fahrzeuge anbieten. Diese können ab 0,99 Euro pro Stunde gemietet werden, die Elektrofahrzeuge ab 1,99 Euro die Stunde. Je gefahrenen Kilometer fallen 0,29 Euro an, hierbei ist der Strom- beziehungsweise Spritpreis schon inkludiert. Weitere E-Carsharing-Stationen sind für 2016 in Hamm, Barmbek und Ohlsdorf geplant. Ob beim Carsharing oder im täglichen Vermietungsgeschäft: Grundsätzlich legt Starcar sehr viel Wert darauf, dass die Prozesse so schnell und unbürokratisch wie möglich über die Bühne gehen. **So hat die Autovermietung mit Canon eine iPad-App entwickelt, mit der die Mitarbeiter die Daten der Kunden sowie den Zustand des Fahrzeuges vor und nach dem Verleih ganz unkompliziert erfassen können.** Die durchschnittliche Dauer eines Verleihprozesses dauert dadurch nur sechs Minuten. Die Idee zur kundenfreundlichen und schnellen Abwicklung wurde 2015 mit dem Kunden-Innovationspreis in der Kategorie E-Solutions ausgezeichnet, der von der Goethe-Universität Frankfurt am Main, dem DUB-Unternehmer-Magazin und dem Deut-



schen Institut für Service-Qualität vergeben wurde. „Unsere App ist bisher neuartig und hat die Anmietung und Rückgabe der Autos grundlegend vereinfacht. Mit der Übermittlung des digitalen Mietvertrags erhält der Kunde die Übergabefotos des Fahrzeugs als Anlage direkt auf sein Smartphone“, erläutert Tobias Höpfner, Geschäftsführender Gesellschafter von Starcar, der das Unternehmen mit Maik Grabow vor 29 Jahren gründete. „Für uns als Unternehmen lag die Aufgabe darin, papierbasierte Prozesse von Grund auf neu und digital zu gestalten. Mit der App sind Daten langfristig und sofort verfügbar, so dass die Kommunikation mit unseren Kunden als auch die Koordination zwischen den einzelnen Standorten davon profitiert“, ergänzt Maik Grabow. „Dies beugt auch Missverständnissen bei etwaigen Schadensfällen vor.“ Für die Zukunft haben sich Starcar und Canon zum Ziel gesetzt, die App kontinuierlich weiterzuentwickeln und die Möglichkeit des bargeldlosen Bezahls einzubeziehen.

Ein wichtiges Standbein ist neben dem B2C-Bereich auch der B2B-Bereich, insbesondere das Mobilitätsgeschäft. Hierbei stellt Starcar Autohäusern Kraftfahrzeuge zur Verfügung, die an Kunden ausgeliehen werden, deren Wagen beispielsweise in Reparatur ist. Über 100 Autohäuser sind es, die Starcar mittlerweile beliefert, darunter VW Hamburg und Renault-Niederlassungen. Auch mittelständische Unternehmen greifen auf die Leihautos zurück, da diese Option meist günstiger als eine Erweiterung der eigenen Flotte ist.

Ob Mobilitätsgeschäft oder klassische Autovermietung, Starcar wächst weiter. Pro Jahr kommen zwei bis drei neue Stationen hinzu, bei einem durchschnittlichen Wachstum von zehn Prozent. Im Jahr 2014 lag der Vermietungsumsatz bei 25 Millionen Euro.

Insgesamt betreibt Starcar zehn Carsharing-Stationen in Hamburg, von denen acht konventionell betriebene Fahrzeuge anbieten.

BEGEGNUNGEN MIT ENERGIE

Quick und Quit Energiegeladener Erlebnis- bericht über den Tesla P90D

von Malte Wettern



copyright @ Tesla, Alexis Georgeson

Eigentlich war geplant, sachlich und vernünftig über die Elektromobilität und die Positionierung des amerikanischen Unternehmens von Elon Musk, Tesla Motors, zu schreiben. Aber mal ganz ehrlich: Da wusste ich noch nichts von den brutalen 772 PS des mir zur Verfügung gestellten Tesla Model S P90D mit Carbon-Heckspoiler und dem "Ludicrous" Beschleunigungs-Upgrade, die das Fahrzeug in energiegeladenen 3,0 Sekunden

auf 100 Kilometer pro Stunde katapultieren. Nur mal zum Vergleich: Der Porsche Panamera Turbo S mit Sport-Chrono-Paket, der einen Listenpreis von 180.024 Euro ausweist, benötigt laut Werksangabe 3,8 Sekunden! Vergangenes Jahr konnte Tesla im Heimatland USA 19.000 Einheiten des Tesla Model S zulassen, in Deutschland immerhin 1.200 Einheiten und die Tendenz ist stark steigend. Irgendwie hat man auch das Gefühl, das ge-



wonnene Kunden wie eine eigene autarke Vertriebs Einheit wirken. Tesla-Kunden sind quasi infiziert und möchten ihr Umfeld gerne mit dem gleichen Virus anstecken. Die Leser, die schon einen haben, wissen ganz genau, was ich meine. Und deshalb ist ein rein sachlicher Bericht an dieser Stelle leider nicht möglich. Nicht umsonst heißt das Beschleunigungs-Upgrade „Ludicrous“, zu Deutsch „lächerlich“. Denn wer das Pedal des Tesla mal selbst gedrückt hat, der kann nachvollziehen, wie die zwei Elektromotoren, die direkt an den Achsen liegen, einen katapultartig nach vorne ziehen, leise und ohne Traktionsverluste. An der vorderen Antriebsachse wirken 262 PS, an der hinteren weitere 510 PS. Wenn man sich beim Beschleunigen nicht auf die Straße konzentrieren müsste, dann wäre der Blick in die Augen des Beifahrers eigentlich noch viel interessanter. Dabei ist es übrigens durchaus

möglich, den Blick von der Straße zu nehmen, denn dank intelligenter Fahrassistenten, fährt der Tesla eigentlich von alleine. So habe ich auf der A24 Richtung Berlin einfach den Tempomat, den Abstandshalter und den Fahrspurassistenten eingeschaltet und mich entspannt in meinem Sitz zurückgelehnt. Ein sehr bequemes Reisen und dank einer ange-

Anzeige

crone werbeagentur

” AUS DATEN WERDEN TATEN.

Marktforschung mit United Research liefert Ihnen fundierte Orientierungshilfen, die Ihnen bei Ihren unternehmerischen Entscheidungen wirklich weiterhelfen.



Info

Technische Daten
 TESLA Model S P90D
Reichweite
 509 km
Beschleunigung 0-100
 3,0 Sekunden
Höchstgeschwindigkeit
 250 km/h
Listenneupreis
 135.300 Euro inkl. MwSt.
Motorleistung
 772 PS
 (510 PS hinten, 262 PS vorne)

gebenen Reichweite von über 500 Kilometern war die Tour von Hamburg nach Zarrentin zu einem EM-Eröffnungskickerturnier unproblematisch möglich. (Anmerkung der Redaktion: Immerhin hat unser Schreiber es als Kickermannschaft Liechtenstein bis ins Achtelfinale geschafft, gewonnen hat hier übrigens Polen.) Zurück in Hamburg wollten wir dann auch mal Tanken, pardon Laden. Dazu stehen einem ja einerseits dank Tesla eigene Tesla-Charger kostenfrei zur Verfügung; aber auch öffentliche Ladesäulen, an denen man gleichzeitig kostenfrei parken kann, können genutzt

Anzeige

hypo 
hamburg.de

Immobilien günstiger finanzieren

KOSTENLOSER
 in
 24h
 ZINSHECK

werden. Hier identifiziert man sich entweder mit einer Chipkarte seines Stromanbieters oder man rechnet das Laden per SMS und seinem Smartphone ab. Wer einen Tesla allerdings sein eigen nennen kann, sollte sich einfach einen Starkstromanschluss am Haus oder auf dem Werksgelände installieren, so erübrigt sich zumindest dann die Suche nach öffentlichen Ladestationen, vor allem wenn man vorwiegend in der Metropolregion Hamburg unterwegs ist. Ein Kurztrip an die Nord- oder Ostsee oder auch ein Geschäftstermin in Hannover oder Bremen funktionieren dann mit nächtlichem Laden zu Hause problemlos. Wir haben uns einerseits die öffentliche Ladestation 2085 am Hauptbahnhof neben dem Ohnsorg-Theater ausgesucht und die Tesla-Supercharger am Hotel Lindtner in Harburg. Für den klassischen Zapfsäulenbesucher wie mich ungewohnt, aber ich vermute, Übung macht hier den Meister. Das Laden am Tesla-Supercharger am Hotel Lindtner ist dann doch unkomplizierter. Man gönnt sich einfach einen Club-Sandwich und einen Latte Macchiato und nach rund einer Stunde war der Tesla fast wieder voll aufgeladen.

Also, liebe Ökos und Weltverbesserer, dank Tesla zählen bestimmt auch Autoverrückte zu den Anhängern der Elektromobilität und mit der damit verbundenen Fahrfaszination wird deren Virus mit Sicherheit weiter um sich greifen. E wie Ende oder Eeeeeeee auf 100 in 3,0 Sekunden!

{ BUCHTIPP }



LESETIPP

Unterleuten



Autor: Juli Zeh
Titel: Unterleuten
Verlag: Luchterhand Literaturverlag
Umfang: 639 Seiten
Ausstattung: gebunden
 ISBN 978-3-630-87487-6

Herzlichen Dank an Bücher Heymann!



Raus aus der Stadt? Hinein ins Landleben? Manch einer ertappt sich bei diesem Gedanken. Wäre es nicht schön, im Grünen zu leben, in dörflicher Umgebung? Dort, wo die Welt noch in Ordnung ist? Dieses Wunschbild einer Idylle verführt zu Leichtsinn. So ergeht es den Figuren in Juli Zehs neuem Roman, der von einer besonderen Landlust in dem brandenburgischen Dorf Unterleuten erzählt. Sie kenne dort „jeden Stein, jede Hausecke, alle Menschen, die dort leben“, sagt die Autorin. Und sie weiß um die Abgründe der menschlichen Seele: bei denen, die aus der Stadt fliehen, aber auch bei denen, die auf dem Land leben. Sie lässt Städter und Dörfer aufeinandertreffen, Wessi und Ossi, alte Ideale und neue Sachzwänge. **In ländlicher Idylle soll**

ein Energie-Park entstehen: Windkraftanlagen sind in Planung, die Alteingesessenen und Neubewohner geraten in Rage. Ein Streit entsteht, der für manch einen tödlich endet. Juli Zeh beeindruckt mit einem wahren Pageturner. Ihr Gesellschaftsroman liest sich wie ein Thriller, der die großen Themen unserer Zeit und das zeitlos Allzu-Menschliche darstellt – als Leser folgt man den Figuren und der Handlung atemlos. Kann es gelingen, das Große im Kleinen darzustellen, die Weltbühne in deutscher Provinz aufzustellen? Im Falle Juli Zehs gibt es nur eine Antwort: Ja. Es ist ein seltenes Glück, diesen Roman zu lesen, der nachspürt, was jede Gesellschaft im Innersten zusammenhält oder auseinandertreibt: hochpolitischer Lesestoff, dabei packend und unterhaltsam.

Anzeige

LABORATO

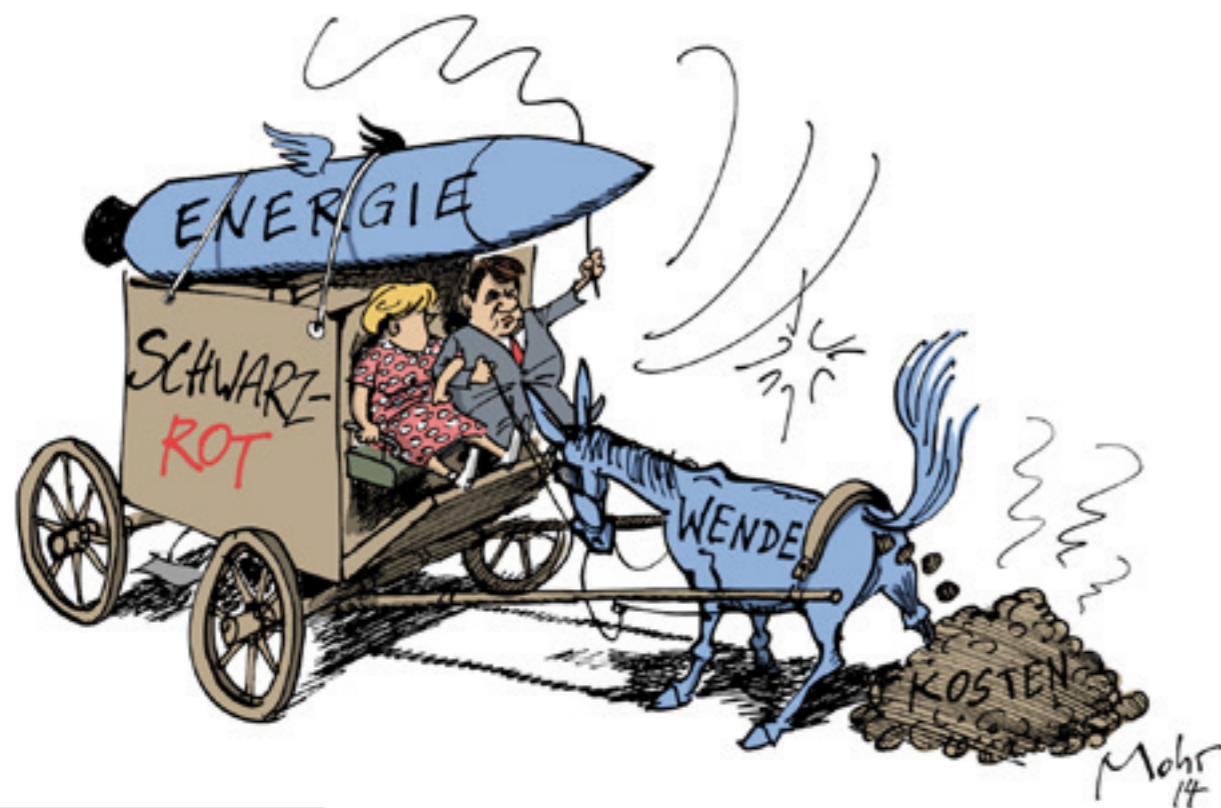
➔ Zuviel des Guten kann wunderbar sein. Mae West

Markenkommunikation und Design für mittelständische Unternehmen.



Mehr erfahren: www.laborato.de
 Ihr Ansprechpartner im Verband: David Friedemann
 Telefon: 040 / 72 96 90 21
 Colonnaden 46 · 20354 Hamburg

WEBDESIGN- UND ENTWICKLUNG · MOBILE WEBSITES · PACKAGING DESIGN · PRINT DESIGN · CORPORATE DESIGN



Widerstand



Mehr von unserem Karikaturisten Burkhard Mohr finden Sie in seinem neuesten Buch mit dem Titel „Highlights im Dunkeln“ (Verlag Lempertz Edition).

ISBN 978-3-945152-19-5
www.burkhard-mohr.de

Anzeige



TONI MOMTSCHEW
F O T O G R A F I E

EVENT · PORTRAIT · STILL LIFE · ARCHITEKTUR · FOOD

LOTTESTRASSE 27 · 22529 HAMBURG · INFO@MOMTSCHEW.DE · MOBIL 0163 83 94 294

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU
RK Metropolregion Hamburg
(www.junge-unternehmer.eu)
Regionalvorsitzender – Fabian Gewalt
gewald Steuerberatungsgesellschaft mbH,
Winterhuder Weg 146, 22085 Hamburg

DIE FAMILIENUNTERNEHMER e. V.
RK Metropolregion Hamburg
www.familienunternehmer.eu
Regionalvorsitzender – Michael Moritz
CatCap GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg

Landesgeschäftsstelle Hamburg
Birgitta Schoch, Tel. 040 - 81 99 42 58
schoch@familienunternehmer.eu
Postadresse: Charlottenstraße 24,
10117 Berlin

Redaktion:
redaktion@hhun.de
Malte Wettern, David Friedemann,
Dr. Björn Castan, Xenia Mergler

Redaktionsanschrift : c/o Laborato,
Colonnaden 46, 20354 Hamburg

Konzeption und Gestaltung:
Laborato
Colonnaden 46, 20354 Hamburg
www.laborato.de

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Anzeigen:
David Friedemann, T +49 (0)40 7296 90 21
anzeigen@hhun.de
Auflage: 3.000 Exemplare,
unentgeltliches Mitgliedermagazin

Druck & Versand:
RieckDruck GmbH, Lise-Meitner-Allee 5,
25436 Tornesch, www.riekdruck.de

Nächster Redaktionsschluss:
26. August 2016

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, HAMBURGER UNTERNEHMER von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.



Axel Witte, Thomas Selter, Alena, Eva und Friedrich Görtz, Landesvorsitzender Hamburg, Ludwig Görtz GmbH



Dr. Björn Castan, United Research, Michael Moritz, Metropolregion Hamburg, Malte Wettern, Hamburg Finance



Reinhold und Ulrike von Eben-Wortée, Hausherr Dr. Stephan Hering-Hagenbeck



Toni Meggle, Meggle AG, bei seiner Ehrung anlässlich seiner 60-jährigen Mitgliedschaft



Christoph Kadereit, Kadereit Consulting Group mit Lutz Goebel, Präsident Die Familienunternehmer

FAMILIENUNTERNEHMER-TAGE

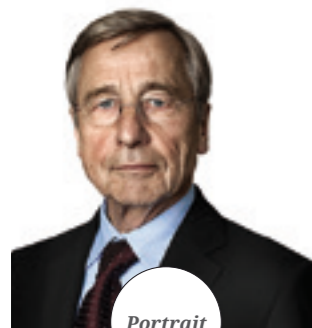
Treffen in tierischer Umgebung

Mit einer festlichen Gala-Veranstaltung im Tropen-Aquarium gingen die zweitägigen „Familienunternehmer-Tage“ in der Alten Hagenbeck'schen Dressurhalle mit Unternehmern aus ganz Deutschland zu Ende. 350 Gäste, die Damen folgten fast alle dem Dresscode „Tropic“, feierten in lockerer Atmosphäre bis weit nach Mitternacht. Der Hamburger Landesvorsitzende Friedrich Görtz begrüßte die Gäste, und Verbandspräsident Lutz Goebel ehrte langjährige Mitglieder, darunter auch „Butterkönig“ Toni Meggle, der seit 60 Jahren Mitglied der Familienunternehmer ist. Büfettstationen, angerichtet vom Gastmahl, bei denen vor allen die Freunde afrikanisch gewürzter Gerichte auf ihre Kosten kamen, afrikanische Rhythmen und später Live-Musik heizten die Stimmung an. Zu Beginn des ersten Tages verglich Lutz Goebel die Gemeinsamkeiten der Bündnisse Hanse und Europa. Sein Fazit: „Wie im Städtebund muss auch in Europa jeder Staat die fiskalische Verantwortung für seine Entscheidungen selbst tragen. Dem Prinzip der Einheit von Risiko und Haftung muss wieder Gültigkeit verschafft werden.“

Von der Politik in Deutschland wünschte sich Goebel unter anderem die Lockerung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen. Nur so könnten Flüchtlinge erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Wolfgang Clement, Bundeswirtschaftsminister a. D., mahnte in seiner Rede an, dass neben dem dominanten Flüchtlingsproblem vor allem das Thema Bildung nicht zu kurz kommen darf. Er forderte flächendeckende Ganztagschulen und rief dazu auf, auch das Potenzial der Älteren im Blick zu haben. „Nur so lässt sich dem demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel entgegenwirken.“ Am zweiten Tag begrüßte Alfonso Libano, Präsident der europäischen Dachorganisation European Family Business, die Anwesenden. Günter Verheugen, ehemaliger Vizepräsident der Europäischen Kommission, schloss den offiziellen Teil der Familienunternehmer-Tage mit seinem Vortrag „Euro-Krise, Flüchtlingskrise, Brexit – ist Europa noch zu retten?“

Clipping: „Die Welt“, 30.04.2016

WOLFGANG CLEMENT



Portrait

Wolfgang Clement

Wolfgang Clement war von 1998 bis 2002 der siebte Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen und von 2002 bis 2005 Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit – dann trat er aus der SPD aus. Seit 2012 ist er Kuratoriumsvorsitzender der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

Was ist das Schönste an Ihrem Beruf?

Wolfgang Clement: Die Unabhängigkeit, die ich als aktiver Selbstständiger genieße.

2012 haben Sie dafür geworben, die Lebensarbeitszeitbegrenzung abzuschaffen. Sie selbst werden im Juli 76 Jahre alt.

Was fällt Ihnen zum Begriff ‚Ruhestand‘ überhaupt ein?

Clement: Stimmt! Ich bin dagegen, dass der Gesetzgeber festlegt, wie lange jeder und jede Einzelne von uns einem Beruf nachgehen soll. Das geht den Gesetzgeber nichts an. Jeder von uns mag so lange arbeiten oder ehrenamtlich tätig sein oder sonstigen Aktivitäten nachgehen, wie er will und kann. Deshalb kann es in meinem Verständnis auch keinen allgemeinen ‚Ruhestand‘ geben. Wann der kommt oder gekommen ist, obliegt allein dem individuellen Willen, Wollen und Können.

Welchen persönlichen Ratschlag geben Sie Menschen, wenn sie später altersbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden (müssen)?

Clement: Wie könnte ich dazu Ratschläge geben? Ich kann nur darauf hinweisen, dass der Anstieg der allgemeinen Lebenserwartung auch generell einen erheblichen Gewinn an Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Lebens und Wirkens bedeutet. Ich bin überzeugt, die Generation meiner Eltern, die im Durchschnitt um 15 bis 20 Jahre früher aus dem Leben schied als wir, hätte uns um diesen Zugewinn beneidet.

Lobbyismus oder Herzensangelegenheit – was antworten Sie Ihren Kritikern auf Ihr Engagement in der Energiewirtschaft?

Clement: Ich würde die Kritiker, an die Sie bei dieser Frage denken, in ihren Klischees gewiss durch einen Hinweis auf meine heutige berufliche Aufgabe in der Energiewirtschaft verunsichern. Sie besteht nämlich im Aufsichtsratsvorsitz eines mittelständischen Un-

ternehmens, das auf dem Felde der Geothermie - also der wirkungsvollsten erneuerbaren Energiequelle - deutschland- und europaweit sehr erfolgreich tätig ist.

Drei Schlagworte, die in einer neuen Agenda unbedingt fallen müssten?

Clement: Meine drei Schlagworte lauten: Bildung, Wissenschaft und Forschung. Sie wirkmächtig auszufüllen, sichert die Zukunftsfähigkeit unseres Landes und ist zugleich die beste Arbeitsmarktpolitik.

Sie sind 2008 aus der SPD ausgetreten. 2012 unterstützten Sie die FDP im NRW-Wahlkampf. Wo fühlen Sie sich heute politisch zuhause?

Clement: Zuhause bin ich in meiner Familie. Parteipolitisch bin ich ungebunden. Die politischen Wegmarken, an denen ich mich orientiere, sind liberal, sozial und marktwirtschaftlich.

Gibt es eine Geschäftsidee, die in Ihrer Schublade schlummert oder eine, die Sie sich von jemand anderem wünschen?

Clement: Geschäftsideen gibt es ohne mich gewiss genug. Was wir brauchen, sind die Menschen, die sie riskieren, und die, die sie dabei unterstützen - finanziell und praktisch. Kurz gesagt: Wir brauchen dringend mehr Unternehmensgründerinnen und -gründer.

Welche persönlichen Rituale pflegen Sie, wenn Sie sich energielos fühlen?

Clement: Mein ‚Ritual‘ ist mein möglichst allmorgendliches Jogging. Das ist auch mein bestes Mittel gegen gelegentliches Abschlafen.

Wenn man einmal in Ihre Geburtsstadt Bochum kommt, sollte man unbedingt...

Clement:...den VfL Bochum sehen, das Schauspielhaus und die Jahrhunderthalle besuchen. Wenn man jung genug ist, das Bermuda3Eck genießen und in Bochum-Stiepel durch die Ruhrwiesen laufen. Wem das nicht reicht, für den haben wir eine Wallfahrtskirche mit Kloster, das Bergbau-Museum oder die Sternwarte und mit der Ruhr-Universität eine der besten Hochschulen Deutschlands.



Wo steht mein Unternehmen, wenn ich nicht mehr an der Spitze stehe?

Die Zukunft steckt voller Fragen. Finden wir gemeinsam Antworten. Persönlich, fair, genossenschaftlich.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir unterstützen Sie in jeder Unternehmensphase.

Von der Unternehmensgründung über Wachstumspläne bis zur Nachfolgeregelung – mit der Hamburger Volksbank haben Sie einen erfahrenen Partner an Ihrer Seite, auf den Sie sich immer verlassen können. Als Bank vor Ort kennen wir den Hamburger Wirtschaftsraum sehr genau und unterstützen Sie in allen Phasen Ihres Unternehmerlebens. Kompetenz, Persönlichkeit und Nähe sind unsere Leistungsversprechen, damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Unternehmen konzentrieren können. Nehmen Sie uns beim Wort – unser Beratungsmotto lautet „**Man kennt sich.**“

Sie haben Fragen? Rufen Sie Ihre persönliche Ansprechpartnerin Karen Gruel unter Telefon: 040/3091-9401 an.

Hamburger Volksbank
Man kennt sich.

www.hamburger-volksbank.de

Wie lange jeder von uns arbeiten möchte, geht den Gesetzgeber nichts an

WEMPE
GLASHÜTTE 1/SA

Wo ließe sich Zeitgeschichte
besser schreiben als an einem
Ort, der viel zu erzählen hat:
1910 wurde die Sternwarte in



der renommierten Uhrmacher-
stadt Glashütte erstmals in Betrieb
genommen. Knapp 100 Jahre
später bescherte ihr der Wieder-
aufbau durch die Firma WEMPE
große Aufgaben: Mit der Ein-
richtung der einzigen Prüfstelle

nach deutscher Chronometernorm
und der Etablierung der WEMPE
Uhrmacherschule bildet die Stern-
warte in Glashütte heute den perfek-
ten Produktionsstandort für die
Armbandchronometer der WEMPE
GLASHÜTTE 1/SA Kollektion.

**EIN MEISTERWERK, DAS SIE JEDEN MONAT
AUF S NEUE BEGEISTERN WIRD.**



WEMPE
Zeitmeister
GLASHÜTTE 1/SA

Hamburg: Mönckebergstraße 19, T 040.33 44 88 22 · Jungfernstieg 8, T 040.33 44 88 24
WEMPE ZEITMEISTER Chronograph Mondphase mit Vollkalender in Edelstahl
mit Automatikwerk. Für € 3.475 exklusiv bei Wempe oder online unter www.wempe.de
Verwaltung: Gerhard D. Wempe KG, Steinstraße 23, 20095 Hamburg

An den besten Adressen Deutschlands und in London, Paris, Madrid, Wien, New York und Peking.

